

STATISTIK DER STADT ZÜRICH
HERAUSGEGEBEN VOM STATISTISCHEN AMTE
DER STADT ZÜRICH

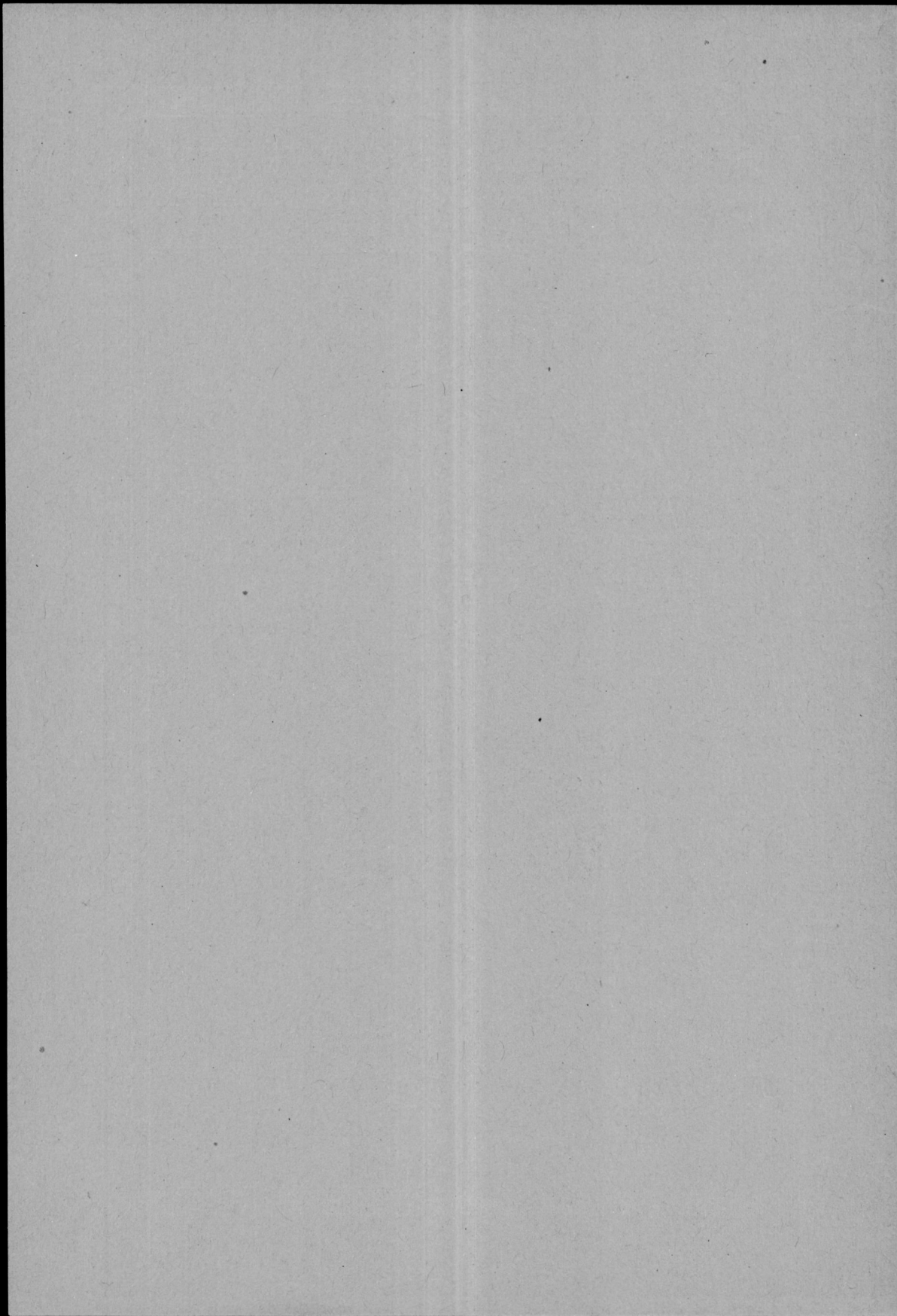
HEFT 26

DIE ZÜRCHER INDEXZIFFER

**KOSTEN DER LEBENSHALTUNG
IN DER STADT ZÜRICH
IM JAHRE 1920**



ZÜRICH 1921 — KOMMISSIONSVERLAG RASCHER & CIE.
PREIS 1.50 FRANKEN



STATISTIK DER STADT ZÜRICH
HERAUSGEGEBEN VOM STATISTISCHEN AMTE
DER STADT ZÜRICH

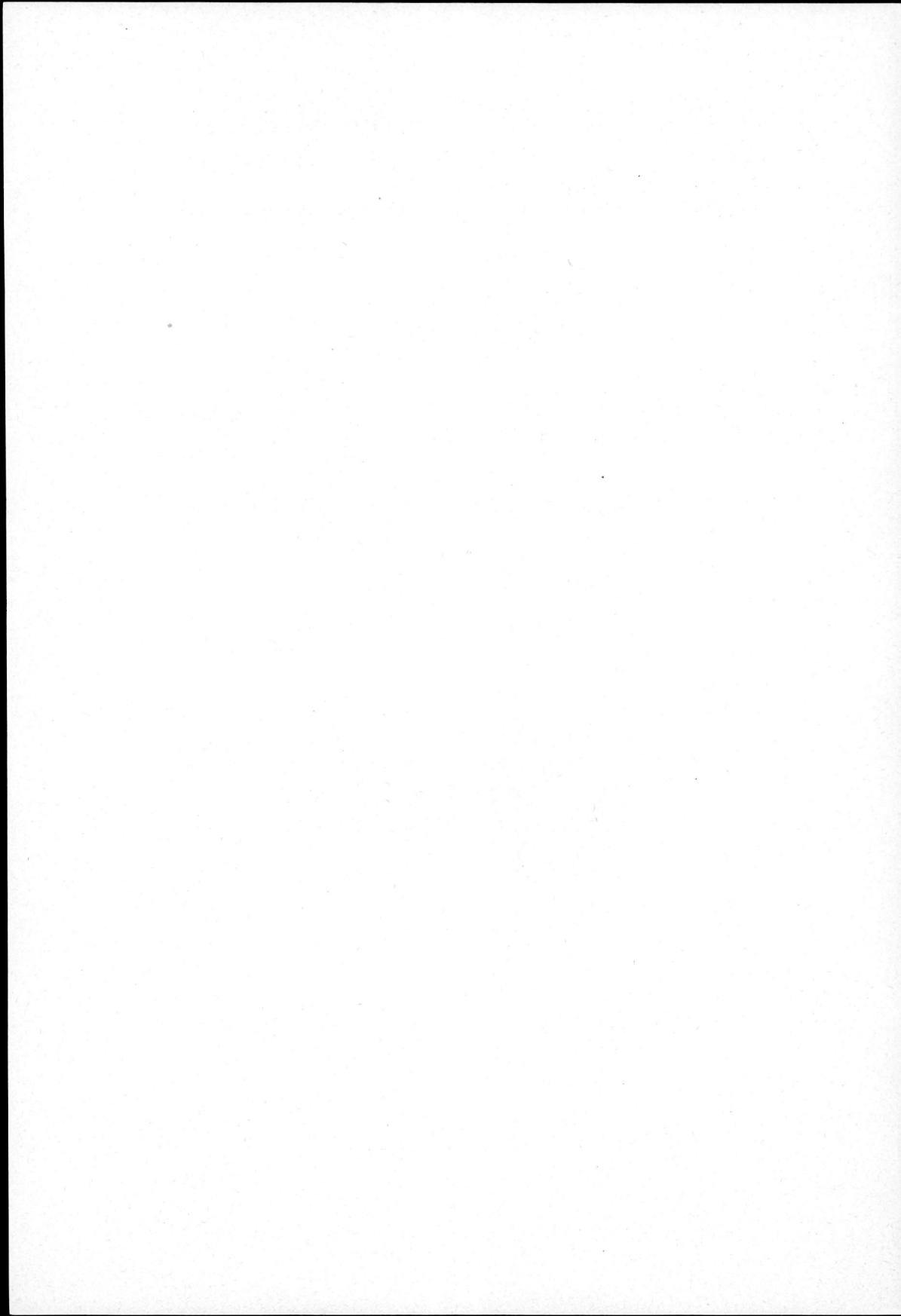
HEFT 26

DIE ZÜRCHER INDEXZIFFER

KOSTEN DER LEBENSHALTUNG
IN DER STADT ZÜRICH
IM JAHRE 1920



ZÜRICH 1921 — KOMMISSIONSVERLAG RASCHER & CIE.



Vorbemerkung

Mit der vorliegenden Veröffentlichung nimmt das unterzeichnete Amt ein neues, in der „Statistik der Stadt Zürich“ bisher noch nicht vertretenes Gebiet statistischer Forschung in diese Sammlung auf. Zwar hat sich das Amt schon im Jahre 1912 an der vom Schweizerischen Arbeitersekretariat veranstalteten Erhebung von Haushaltsrechnungen beteiligt und die in Zürich und Umgebung aufgenommenen Rechnungen bearbeitet, aber zu einer eigenen Veröffentlichung der Ergebnisse ist es nicht gekommen. Die im Gefolge des Krieges entstandene und immer höher gestiegene Teuerung hat dann die grosse Bedeutung von Haushaltsrechnungen im allgemeinen und insbesondere jener Erhebung des Jahres 1912 für die Messung des Standes der Lebenskosten und damit für die der Teuerung anzupassende Lohn- und Gehaltsfestsetzung dargetan. Je grösser aber der zeitliche Abstand vom Jahre 1912 wurde, desto unsicherer mussten die Grundlagen werden, von denen man für die Berechnung des Grades der Teuerung ausging, weil eben der Krieg und die Teuerung starke Veränderungen in der Lebenshaltung der Bevölkerung mit sich brachten.

Um daher für den genannten Zweck neue Grundlagen zu gewinnen, entschlossen sich einige schweizerische statistische Ämter, darunter auch das unterzeichnete, während des Jahres 1919 eine Neuaufnahme von Haushaltsrechnungen durchzuführen. Die Bearbeitung erfolgte mit finanzieller Unterstützung des Bundes. Nachdem die tabellarischen Ergebnisse der Erhebung fertiggestellt waren, betrachteten wir es als wichtigste Aufgabe des Amtes, sie zunächst zur Berechnung einer Indexziffer für die Stadt Zürich zu benützen. Wie diese Indexziffer zustande gekommen ist, wird im folgenden eingehend nachgewiesen. Wir hoffen, mit der Aufstellung einer besonderen, auf neuen Grundlagen beruhenden Indexziffer für die Stadt Zürich einem Bedürfnis entgegenzukommen, da das Teuerungsproblem bzw. jetzt das Problem des Preisabbaues immer noch im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht.

Die Ergebnisse der Haushaltsstatistik selbst werden den Gegenstand einer weiteren Veröffentlichung bilden.

Vorliegende Arbeit ist vom stellvertretenden Adjunkten des Amtes, Dr. M. Saitzew, Privatdozent an der Universität Zürich, verfasst.

Zürich, Anfang März 1921.

Statistisches Amt der Stadt Zürich:

Dr. Thomann.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorbemerkung	III
1. Wesen und Bedeutung der Indexziffern	1
2. Die Methode und die Grundlagen der Zürcher Indexziffer	11
3. Die Ergebnisse	26
4. Die Zürcher Indexziffern und die Indexziffer des V. S. K.	33
5. Nachtrag	38

Tabellen

Tab. 1 und 2. Kosten der wichtigsten Nahrungsmittel im Dezember 1912 und 1919	6
Tab. 3. Die in den Jahren 1912 und 1919 pro Familie verbrauchten Mengen .	9
Tab. 4. Jahreseinnahmen und -ausgaben der Arbeiter- und Angestelltenfamilien im Jahre 1919	13
Tab. 5. Monatsausgaben einer Arbeiterfamilie bestehend aus einem Ehepaar und drei Kindern im Alter von 3, 7 und 10 Jahren für Nahrungsmittel und Brenn- und Leuchtstoffe im Jahre 1920	18
Tab. 6. Monatsausgaben einer Arbeiterfamilie bestehend aus einem Ehepaar und zwei Kindern im Alter von 3 und 7 Jahren für Nahrungsmittel und Brenn- und Leuchtstoffe im Jahre 1920	20
Tab. 7. Monatsausgaben einer Angestelltenfamilie bestehend aus einem Ehepaar und drei Kindern im Alter von 3, 7 und 10 Jahren für Nahrungsmittel und Brenn- und Leuchtstoffe im Jahre 1920	22
Tab. 8. Monatsausgaben einer Angestelltenfamilie bestehend aus einem Ehepaar und zwei Kindern im Alter von 3 und 7 Jahren für Nahrungsmittel und Brenn- und Leuchtstoffe im Jahre 1920	24
Tab. 9. Die in den Jahren 1912 und 1919 pro Quart verbrauchten Mengen nach Zürcher Haushaltsrechnungen und Angaben des V. S. K.	35
Tab. 10. Die Zürcher Indexziffern und die Indexziffer des V. S. K.	37
Tab. 11. Monatsausgaben einer Arbeiter- u. einer Angestelltenfamilie bestehend aus einem Ehepaar und drei Kindern im Alter von 3, 7 und 10 Jahren für Nahrungsmittel und Brenn- und Leuchtstoffe im Januar und Februar 1921	39

1. Wesen und Bedeutung der Indexziffern

Seit langem schon richtet sich das Interesse der Theoretiker auf die genaue Erfassung der zeitlichen Bewegung der Gesamtheit oder jedenfalls der repräsentativen Mehrheit der Warenpreise, die in mancher Beziehung von der grössten Bedeutung ist. In erster Linie will man auf diesem Wege als das Gegenstück, als die Kehrseite der eingetretenen Warenpreisveränderungen die Veränderungen des Wertes (der Kaufkraft) des Geldes messen. Das methodisch Gemeinsame, das die zahlreichen nach dieser Richtung hin vorgenommenen Untersuchungen aufweisen, ist die fortlaufende Beobachtung der Preise namentlich jener Waren, die für die Volkswirtschaft von besonderer Bedeutung sind, ihre Zusammenfassung zu einer einzigen Schlusszahl und deren Vergleichung mit den in der gleichen Weise ermittelten Schlussergebnissen vorausgegangener Jahre. Zur Vereinfachung des ziffernmässigen Ausdrucks der eingetretenen Preis-(bzw. Geldwert-)veränderungen geht man gewöhnlich in der Weise vor, dass man die Schlusszahl des ersten Jahres der in Betracht gezogenen Zeitperiode (oder einer nach bestimmten Gesichtspunkten gewählten Anzahl von Jahren, eines Jahrzehntes usw.) zur Basis wählt und gleich hundert setzt, worauf man für die folgenden Jahre, durch Inbeziehungsetzung ihrer Ergebnisse zur Schlusszahl der Basis, Indexziffern, in Prozenten jener Grundzahl, erhält.

Der wesentlichste methodische Unterschied in der Berechnung von Preisindexziffern liegt in der Art der Zusammenfassung der einzelnen Preise zum Schlussergebnis. Während die einen Autoren sich mit einer einfachen Addition der festgestellten Preise begnügen, suchen neuerdings die anderen jeden Preis mit jenem „Gewicht“ am Schlussergebnis partizipieren zu lassen, das seiner Bedeutung für die Volkswirtschaft des betreffenden Staates (gemessen an der Verbrauchsmenge oder an der Produktions- und Einfuhrmenge) entspricht. Mit anderen Worten: man multipliziert die einzelnen Warenpreise bzw. die für sie berechneten Indexziffern mit einer Zahl, die ihre Bedeutung widerspiegeln soll,

und addiert erst die auf diese Weise berechneten Werte. Die Schwierigkeiten, die allen diesen Berechnungen im Wege stehen, sind zweifacher Art. Einmal die Schwierigkeiten der ihnen zugrunde zu legenden Preisstatistik; darauf kommen wir noch zurück. Zweitens die Schwierigkeit, das „Gewicht“ der einzelnen Waren festzustellen. Und eben infolge des Fehlens bestimmter, objektiver Anhaltspunkte hierfür haftet allen diesen Berechnungen, so zweckmässig ihre Grundlagen auch gewählt sein mögen, etwas Willkürliches an. So können denn aus diesem und aus manchem anderem Grund selbst die sorgfältigst berechneten, geschweige denn die auf „ungewogenen“ Preisnotierungen beruhenden Indexziffern nur einen summarischen Einblick in die Bewegung der Warenpreise und des Geldwertes zulassen. Als äusserer Beweis kann schon die Tatsache dienen, dass die drei bekanntesten Indexziffern — die vom *Economist* übernommene Indexziffer von Newmarch, die von Sauerbeck und die des englischen Board of Trade — nicht nur in Bezug auf das Mass der Preisveränderungen nicht übereinstimmen, sondern gelegentlich sogar in der Richtung der Preisbewegung differieren ¹⁾.

Wesentlich zuverlässiger sind die äusserlich ähnlichen, ebenfalls zur Aufstellung von Preisindexziffern führenden Berechnungen, die die Einwirkung der sich ändernden Preise auf die Lebenshaltung der einzelnen Familien feststellen sollen. Denn einmal handelt es sich dabei immer um „gewogene“ Mittelwerte, was ihre Genauigkeit von vornherein erhöht, und zweitens werden die diesen Berechnungen zugrunde gelegten „Gewichte“ in der Regel nicht auf Grund irgendwelcher mehr oder weniger willkürlicher Annahmen in Rechnung gesetzt, sondern auf Grund eines nach exakt-statistischer Methode gewonnenen Materials, und zwar auf Grund der Haushaltsrechnungen der Familien jener Kreise, deren Lebenshaltung untersucht werden soll. Sorgfältig geführte Haushaltsrechnungen geben nämlich bei zweckentsprechender Organisation der Aufnahme genauen Aufschluss nicht

¹⁾ Vgl. die Tabelle bei Ballod, Das Problem der Preisbewegung und Verbrauchssteigerung in den letzten 40 Jahren, Zeitschrift des Preussischen Statistischen Landesamtes, 52. Jahrg. 1912, S. 178. Über die Methode der Indexziffern vgl. u. a. Ballod, a. a. O., S. 175ff.; Meerwarth, Einleitung in die Wirtschaftsstatistik, Jena 1920, S. 234ff. und 244ff.; namentlich Irving Fisher, The purchasing power of money, 1911 (deutsch: Die Kaufkraft des Geldes, Berlin 1916); Handwörterbuch der Staatswissenschaften, Artikel Preis (von Zuckerkandl), 3. Auflage, VI. Band, S. 1154ff. und Artikel Geld (von Carl Menger), 3. Aufl., IV. Band, S. 555ff., insbesondere S. 590ff.; v. Wieser, Über die Messung der Veränderungen des Geldwertes, Schriften des Vereins für Sozialpolitik, 132. Band, Leipzig 1910, S. 541ff.; Bowley, Elements of Statistics, third edition, London 1907, p. 217—229.

nur über den Geldaufwand, sondern auch über die verbrauchten Mengen der Bedarfsgegenstände. Und eben diese Mengen liefern jene „Gewichte“, mit denen man die einzelnen Warenpreise bei der Ermittlung des Schlussergebnisses zu beschweren hat. Im übrigen bleibt das Verfahren gleich: die mit den Mengen multiplizierten Preise werden addiert, und die Jahres- oder Monatsergebnisse werden sodann unter Berechnung von Indexziffern miteinander verglichen. Sind die Rechnungsführer in zweckmässiger Weise gewählt und liegen Jahresrechnungen in genügender Zahl vor, so wird man auf Grund dieser Angaben die Kosten der Lebenshaltung der untersuchten Gesellschaftsschichten und ihre Beeinflussung durch die Preisveränderungen mit genügender Sicherheit beurteilen können.

Zwei — im Grunde verwandte — Ziele können auf diese Weise erreicht werden. Erstens wird bei Anwendung dieser Methode die Messung der Veränderungen des Geldwertes verfeinert ¹⁾, eine in der Hauptsache theoretische Frage, mit der wir uns im Rahmen dieser Spezialuntersuchung nicht weiter abgeben können. Zweitens aber kann auf diese Weise eine rein praktische Aufgabe mit Erfolg gelöst werden: es kann festgestellt werden, in welcher Weise und in welchem Masse die Lebenshaltung einzelner oder aller Schichten der Gesellschaft durch die Preisveränderungen beeinflusst wird, und zwar, was praktisch sehr wesentlich ist, sowohl durch die Preisveränderungen, deren Ursachen „auf der Geldseite“, als auch durch jene, deren Ursachen „auf der Warenseite“ liegen.

Eben diese zweite Aufgabe hat neuerdings ganz gewaltig an Bedeutung zugenommen; steht doch das Problem der Sicherung des Realeinkommens der Angestellten und Arbeiter, d. h. der Anpassung ihres Nominaleinkommens an die fortwährenden Preisveränderungen der letzten Jahre, im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses und des dauernd geführten Kampfes um den Lohn. Immer mehr dringt das Prinzip der living-wages („Lebenslöhne“) durch, das entweder durch Aufstellung und Verwendung entsprechend angelegter gleitender Lohnskalen oder durch regelmässige Revision der in den Tarifverträgen festgelegten Lohnsätze verwirklicht werden kann. Voraussetzung dieser den Lebenskosten angepassten Lohnfestsetzungen ist eine objektive, ununterbrochene Messung der Lebenshaltungskosten. Und eben hieraus erklärt sich das erhöhte Interesse, das in der letzten Zeit den Indexziffern entgegengebracht wird. In Deutschland, England, Holland, Italien, Schweden, in der Schweiz werden seit einigen Jahren

¹⁾ Vgl. hierzu insbesondere die Ausführungen v. Wiesers, a. a. O., S. 546ff.

von statistischen (namentlich von kommunalen) Ämtern und von Interessenverbänden solche Berechnungen regelmässig geführt, und mit der vorliegenden Publikation betritt auch das Statistische Amt der Stadt Zürich dieses Gebiet der Wirtschaftsstatistik.

Die Methoden, die zur Lösung dieser Aufgabe angewandt werden können und angewandt werden, sind verschieden. Und der Verschiedenheit der Methoden entsprechend differieren auch die mit ihrer Hülfe gewonnenen Ergebnisse. Daraus darf natürlich nicht etwa die Schlussfolgerung gezogen werden, dass nur die eine oder die andere Indexziffer richtig sei, dass aber die anderen, von dieser abweichenden Indexziffern falsch seien. Vielmehr muss immer darauf geachtet werden, was die in Frage stehende Indexziffer aussagt, ist doch die Aussage der Preisindexziffern alles weniger denn eindeutig. Die Nichtbeachtung dieses scheinbar so elementaren Sachverhaltes führt häufig zu den haltlosesten Beschuldigungen der Fälschung oder „Färbung“ der Indexziffern, was allein schon einen Rückschluss auf ihre eminente praktische Bedeutung gestattet. So sei denn in einigen Worten das Wesen dieser Methoden und die innere Bedeutung der Indexziffern angedeutet.

Zwei (eigentlich drei) Methoden müssen insbesondere auseinandergehalten werden: erstens die direkte Vergleichung der Ergebnisse von Haushaltsrechnungen, die in verschiedenen Jahren am gleichen Ort von den gleichen oder gleichartigen Familien geführt worden sind, und zweitens die Berechnung von Indexziffern auf Grund der aus einem bestimmten Jahre stammenden, ebenfalls aus Haushaltsrechnungen gewonnenen Angaben über die verbrauchten Mengen an Bedarfsgegenständen, welche Mengen als „Gewichte“ für die Berechnung der Preisindexziffern zu verwenden sind; hierbei kann man wiederum zwei Wege einschlagen: entweder man berechnet mit Hülfe der verbrauchten Mengen eines vorausgegangenen Jahres die entsprechenden Aufwendungen und sodann die Indexziffern der folgenden Jahre, oder man rechnet unter Zugrundelegung der verbrauchten Mengen eines späteren Jahres die Indexziffern der vorausgegangenen Jahre nachträglich zurück. Offenbar werden die Ergebnisse der unter Anwendung dieser drei Methoden durchgeführten Untersuchungen nur in einem Fall absolut koinzidieren: dann nämlich, wenn die reale Lebenshaltung (d. h. der Mengenaufwand) der untersuchten Familien sich während der ganzen Zeit nicht verändert haben wird.

Eben dieser Tatsache, den Veränderungen der realen Lebenshaltung, muss bei allen diesen Untersuchungen Rechnung getragen werden. Allerdings, in normalen Zeiten wäre die Beeinträchtigung des Wertes der nominellen Indexziffern sehr gering, da bekanntlich der durch

Sitte und Herkommen bestimmte Konsum sich nur sehr langsam verändert. Eine Korrektur, eine erneuerte Feststellung der „Gewichte“, wäre erst nach Jahren erforderlich. Anders nun in Zeiten wirtschaftlicher Umwälzungen, wenn sehr einschneidende Veränderungen des Verbrauches eintreten: solche Verschiebungen können den Wert der nach der Methode der Indexziffern berechneten Veränderungen der Kosten der Lebenshaltung dermassen herabmindern, dass sie jedes praktische Interesse verlieren. Denn was sagen die Indexziffern letzten Endes aus? Entweder geben sie uns an, was die vor Jahren normalerweise zur Lebenshaltung aufgewandten Mengen an Gebrauchsgegenständen gegenwärtig kosten würden, oder was die heute normalerweise aufgewendeten Mengen damals gekostet hätten. Beiden Ausdrücken wird man zunächst den Charakter lediglich nomineller Preismesser zuerkennen müssen, die, je nach dem Wesen der eingetretenen Veränderungen der Lebenshaltung, zu hohe oder zu niedrige Ergebnisse liefern. Ist (infolge von Preiserhöhungen, Lohnrückgängen oder als Folge unzureichender Belieferung des Marktes) eine Verminderung des Verbrauches eingetreten, so wird die nominelle Teuerung, die durch die Indexziffern zum Ausdruck gebracht wird, zu hoch ausfallen; ist hingegen der Verbrauch gestiegen, so wird die Berechnung nomineller Indexziffern zu niedere Werte liefern. Das wird durch die nach der an erster Stelle genannten Methode der direkten Vergleichung der Ergebnisse von Haushaltsrechnungen gewonnenen effektiven Indexziffern gezeigt, die im ersten Fall unter, im zweiten über den nominellen Indexziffern liegen werden. Was nun die zwei nominellen Indexziffern an sich betrifft, so werden die ersten im ersten Fall grösser, im zweiten Fall kleiner als die zweiten ausfallen.

Um diese Methoden und die mit ihrer Hülfe zu gewinnenden Ergebnisse an einem Zahlenbeispiel zu erklären, führen wir in den Tabellen 1 und 2 eine solche schematische Berechnung durch, und zwar unter Verwendung der durch die Zürcher Haushaltsrechnungen aus den Jahren 1912 (Tabelle 1) und 1919 (Tabelle 2) gelieferten Angaben über die in Arbeiterfamilien verbrauchten Nahrungsmittel und der Preise dieser Nahrungsmittel im Dezember 1912 und 1919. Die Berechnungen beziehen sich auf die Monatsausgaben pro Konsumeinheit (siehe Anmerkung 2 auf S. 12) und umfassen etwa zwei Drittel der Ausgaben für Nahrungsmittel.

Kosten der wichtigsten Nahrungsmittel im Dezember 1912 und 1919

Tab. 1.

Waren	Ein- heit	Monatlich verbrauchte Mengen 1912	Dezember 1912		Dezember 1919	
			Preis Fr.	Ausgaben Fr.	Preis Fr.	Ausgaben Fr.
1	2	3	4	5	6	7
Milch	l	31,2600	0,27	8,44	0,46	14,38
Butter	kg	0,5983	4,30	2,57	8,50	5,09
Käse* { fett	Stek.	0,2753	2,70	0,74	4,70	1,29
{ mager		0,0789	1,56	0,12	3,10	0,24
Eier	kg	15,0042	0,12	1,80	0,55	8,25
Fette, tier. und gemischte	kg	0,3312	1,40	0,47	4,89	1,60
Rindfleisch	"	1,0850	2,20	2,39	6,00	6,51
Kalbfleisch	"	0,3050	2,80	0,85	7,80	2,38
Schweinefleisch* { frisch	"	0,4291	2,50	1,07	8,40	3,60
{ geräuchert		0,3101	3,00	0,93	11,00	3,41
Brot	"	11,5575	0,44	5,09	0,78	9,01
Mehl	"	0,8183	0,50	0,41	1,11	0,91
Griess	"	0,1842	0,55	0,10	1,20	0,22
Mais	"	0,1883	0,33	0,06	0,75	0,14
Reis	"	0,2500	0,55	0,14	1,05	0,26
Hafer und Gerste	"	0,2383	0,55	0,13	1,26	0,30
Zucker	"	1,9500	0,60	1,17	1,40	2,73
Hülsenfrüchte	"	0,1250	0,60	0,08	2,24	0,28
Teigwaren	"	0,8875	0,90	0,80	1,73	1,54
Kartoffeln	"	5,4075	0,12	0,65	0,25	1,35
Zusammen				28,01		63,49
Indexziffer				100,0		226,7

Tab. 2.

Waren	Ein- heit	Monatlich verbrauchte Mengen 1919	Dezember 1912		Dezember 1919	
			Preis Fr.	Ausgaben Fr.	Preis Fr.	Ausgaben Fr.
1	2	3	4	5	6	7
Milch	l	34,0833	0,27	9,20	0,46	15,68
Butter	kg	0,4662	4,30	2,00	8,50	3,96
Käse { fett	"	0,4217	2,70	1,14	4,70	1,98
{ mager		0,1209	1,56	0,19	3,10	0,37
Eier	Stek.	8,3333	0,12	1,00	0,55	4,58
Fette, tier. und gemischte	kg	0,7512	1,40	1,05	4,80	3,61
Rindfleisch	"	0,9421	2,20	2,07	6,00	5,65
Kalbfleisch	"	0,2602	2,80	0,73	7,80	2,03
Schweinefleisch { frisch	"	0,1126	2,50	0,23	8,40	0,95
{ geräuchert		0,0814	3,00	0,21	11,00	0,90
Brot	"	10,9434	0,44	4,82	0,78	8,54
Mehl	"	1,0022	0,50	0,50	1,11	1,11
Griess	"	0,3072	0,55	0,17	1,20	0,37
Mais	"	0,4057	0,33	0,13	0,75	0,30
Reis	"	0,5834	0,55	0,32	1,05	0,61
Hafer und Gerste	"	0,2667	0,55	0,15	1,26	0,34
Zucker	"	2,1220	0,60	1,27	1,40	2,97
Hülsenfrüchte	"	0,5692	0,60	0,34	2,24	1,25
Teigwaren	"	1,0357	0,90	0,93	1,73	1,79
Kartoffeln	"	8,2833	0,12	0,99	0,25	2,07
Zusammen				27,52		59,06
Indexziffer				100,0		214,6

* Die Verteilung im Jahre 1912 geschätzt.

Aus den Tabellen 1 und 2 erhalten wir die Indexziffern 226,7 und 214,6. Die erste dieser zwei Zahlen sagt aus, dass, wenn man 1919 die gleichen Mengen (gleicher Qualität) hätte verbrauchen wollen, die man 1912 tatsächlich verbraucht hat, man hierfür um 126,7 % mehr als im Jahre 1912 hätte ausgeben müssen. Die zweite Indexziffer zeigt hingegen, dass, wenn der Verbrauch im Jahre 1912 dem tatsächlichen Verbrauch von 1919 gleich gewesen wäre, der Geldaufwand im Jahre 1919 um 114,6 % den Geldaufwand von 1912 übersteigen würde. Beide Zahlen sind nominelle Ausdrücke der tatsächlich eingetretenen Verteuerung. Was nun die effektive Verteuerung der Lebenshaltung zwischen 1912 und 1919 betrifft, so wird sie durch die Gegenüberstellung der in der Spalte 5 der ersten und der in der Spalte 7 der zweiten Tabelle erhaltenen Summe zum Ausdruck gebracht: effektiv, d. h. gemessen an den effektiven Verbrauchsmengen und Preisen der betreffenden Jahre, ist der Geldaufwand — natürlich immer nur insoweit als die hier berücksichtigten Lebensmittel in Betracht kommen — um 110,9 % gestiegen.

Welche praktische Schlussfolgerungen — etwa für die Festsetzung von Nominallöhnen, Teuerungszulagen usw. — dürfte man gegebenenfalls (d. h. wenn man annehmen dürfte, dass die Verteuerung der hier berücksichtigten Lebensmittel der Verteuerung der gesamten Lebenshaltung entspricht) aus diesen Zahlen ziehen? Der Umstand, dass die effektive Indexziffer hinter der nominellen zurückbleibt, würde beweisen, dass das Niveau der Lebenshaltung etwas gesunken ist, dass man sich gewisse Einschränkungen in den Realausgaben hat auferlegen müssen. Trotz diesen Einschränkungen ist nun der Geldaufwand um 110,9 % gestiegen. Hätte also das Einkommen (Lohn und sonstige Einnahmen) um ebenfalls 110,9 % zugenommen, so wäre hierdurch allerdings die effektive Verteuerung, die Verteuerung trotz Einschränkung der Lebenshaltung, ausgeglichen. Ein Druck — zum Teil wohl physiologischer, in der Hauptsache aber psychologischer Art — verbliebe dann immer noch. Physiologisch im eigentlichen Sinne des Wortes wäre der Druck allerdings nur in dem Falle, wenn die ursprüngliche Lebenshaltung schon an sich hart am Rande des „physiologischen Existenzminimums“ gestanden wäre und wenn sie sich tatsächlich verschlechtert hätte. Wir massen uns kein Urteil darüber an, inwiefern die eingetretenen Verschiebungen des Verbrauches rein physiologisch eine Verschlechterung der Lebenshaltung bedeuten; es wäre Sache eines Spezialisten, diese Frage auf Grund der hier mitgeteilten Zahlen zu beantworten. Dem Laien will es allerdings scheinen, dass die reale Lebenshaltung von 1919 kaum wesentlich hinter der von 1912 zurückbleibt

(vgl. hierzu die Tabelle 3). Gleichviel: selbst wenn eine solche Verschlechterung nicht eingetreten wäre, selbst in diesem Falle würde ein psychologischer Druck bestehen bleiben, weil eben jede erzwungene Veränderung der gewohnten Lebenshaltung eine Misstimmung weckt, die gegebenenfalls nur durch eine Erhöhung des Einkommens über das Niveau der effektiven Teuerungsziffer hinaus, also im vorliegenden Falle um mehr als 110,9 %, behoben werden könnte. Ob hierbei die Forderung berechtigt ist, dass das Einkommen im gleichen Masse zunehme, wie die nominelle Indexziffer, ist eine Frage, die an dieser Stelle nicht weiter zu erörtern ist. Bei ihrer Beantwortung wäre jedenfalls zu berücksichtigen, dass die Lebenshaltung aller Kreise der Gesellschaft gewisse Einschränkungen erfahren hat, von denen jene Schichten, die Gegenstand der Untersuchung bilden, nicht brauchen ausgenommen zu werden. So wird man denn zu dem Ergebnis gelangen, dass bei allen Festsetzungen von Löhnen, Gehältern, Zulagen usw. beide Werte — effektive und nominelle Teuerungsziffer — in Betracht zu ziehen wären, und zwar würde man wohl als Basis einen Wert zu wählen haben, der zwischen der effektiven und der nominellen Indexziffer liegt ¹⁾.

Die im vorstehenden behandelte Frage, die in den letzten Jahren, namentlich in den kriegführenden Staaten, von der grössten Aktualität war, hat in der Schweiz gegenwärtig eigentlich nur mehr theoretisches Interesse, da die Differenz zwischen der effektiven und den nominellen Teuerungsziffern, wie die vorstehenden Berechnungen gezeigt haben, nicht gross ist. Dies erklärt sich natürlich daraus, dass in Wirklichkeit

¹⁾ Wir schliessen uns hierbei den Ausführungen von Dr. O. H. Jenny (Zeitschrift für Schweizerische Statistik, 24. Jahrg. 1918, S. 83) an, der zu folgenden Ergebnissen gelangt: „Sicher ist, dass die wirkliche Teuerung weniger hoch ist als die aus der Preisbewegung allein berechnete ‚nominelle‘ Teuerung, sicher ist aber auch, dass die Differenz zwischen nomineller und wirklicher Teuerung, weil durch die Einschränkung verursacht, die Lebenshaltung beeinträchtigt und darum bei Besoldungsgesetzesrevisionen wenigstens teilweise zu berücksichtigen ist.“ Dr. J. Lorenz, der sich in der Schweiz als erster mit dem Problem der Indexziffern befasste, urteilt ähnlich, allerdings unter stärkerer Hervorhebung der Bedeutung der nominellen Indexziffer (vgl. Die Detailpreise der Schweiz. Konsumvereine am 1. September 1918, Beilage zum „Schweizerischen Konsum-Verein“, S. 6ff.): „Der faktische Teuerungssatz zeigt, ob und in welchem Masse trotz der Einschränkung der Lebenshaltung eine Steigerung der Lebenskosten erfolgt sei. Da es nun aber die Einschränkungen sind, welche die grosse Beunruhigung der arbeitenden Klassen bewirken, ist es klar, dass man, will man dieser entgegenwirken, nicht auf die effektive, sondern auf die nominelle Teuerung abstellen muss. Will man für die Verschlechterung der Lebenshaltung nach einem Entgelt suchen, so hat man (über den Betrag des effektiven Index hinaus) sich an den nominellen Index zu halten. Will man nur den grössten Druck beseitigen, so reicht der effektive Index aus, ohne aber eine wirkliche Erleichterung zu bringen.“

Die in den Jahren 1912 und 1919 pro Familie verbrauchten Mengen

Tab. 3

Waren	Einheit	1919				1912		
		Angestellte		Arbeiter		Arbeiter		
		Familien bestehend aus einem Ehepaar und						
		3 Kindern von 3, 7 u. 10 Jahren	2 Kindern von 3 und 7 Jahren	3 Kindern von 3, 7 u. 10 Jahren	2 Kindern von 3 und 7 Jahren	3 Kindern von 3, 7 u. 10 Jahren	2 Kindern von 3 und 7 Jahren	
1	2	3	4	5	6	7	8	
Nahrungsmittel								
Milch	l	1099	930	1063	900	975	825	
Butter	kg	15,257	12,910	14,545	12,307	18,663	15,796	
Käse	"	16,027	13,561	16,916	14,314	11,050	9,350	
Eier	Stck.	302	256	260	220	468	396	
Fette, tier. und gemischte .	kg	14,358	12,149	23,437	19,831	10,426	8,822	
Fleisch im ganzen	"	66,070	55,904	56,431	47,749	.	.	
Rindfleisch	"	35,219	29,801	29,402	24,880	33,852	28,644	
Kalbfleisch	"	10,846	9,176	8,118	6,869	9,516	8,052	
Schweine-	{	frisch	4,904	4,150	3,514	2,972	.	.
fleisch		geräuchert	3,167	2,679	2,539	2,149	.	.
zusammen		8,071	6,829	6,053	5,121	23,062	19,514	
Schafffleisch	"	0,589	0,499	1,129	0,955	0,468	0,396	
Pferdefleisch	"	0,094	0,079	1,114	0,942	0,520	0,440	
Gefrierfleisch	"	—	—	0,210	0,178	8,892	7,524	
Anderes Fleisch	"	6,503	5,502	7,597	6,428	.	.	
Eingeweide	"	4,748	4,018	2,808	2,376	.	.	
Wurstwaren	"	30,988	26,220	25,356	21,455	.	.	
Fische	"	2,056	1,740	2,156	1,824	.	.	
Brot	"	324,929	274,940	341,434	288,906	360,594	305,118	
Mehl	"	32,148	27,203	31,268	26,458	25,532	21,604	
Griess	"	8,399	7,106	9,584	8,110	5,746	4,862	
Mais	"	10,951	9,266	12,658	10,710	5,876	4,972	
Reis	"	17,528	14,832	18,202	15,402	7,800	6,600	
Hafer und Gerste	"	10,124	8,567	8,521	7,040	7,436	6,292	
Übrige Mehle	"	2,555	2,162	2,621	2,218	2,210	1,870	
Teigwaren	"	31,924	27,012	32,314	27,342	27,690	23,430	
Speiseöle	l	3,5	2,9	2,9	2,4	10,192*	8,624*	
Pflanzenfette	kg	2,939	2,486	3,463	2,930			
Obst	"	359,974	304,592	335,051	283,505	.	.	
Konfitüre	"	6,103	5,164	10,758	9,103	.	.	
Bienenhonig	"	2,377	2,011	1,570	1,328	1,560	1,320	
Zucker	"	68,197	57,706	66,206	56,021	60,840	51,480	
Kakao und Schokolade . .	"	11,267	9,533	9,306	7,925	.	.	
Hülsenfrüchte	"	20,658	17,479	17,478	14,789	3,900	3,200	
Kartoffeln	"	276,120	233,640	258,439	218,680	168,714	142,758	
Kaffee und Surrogate . .	"	7,843	6,637	8,976	7,595	.	.	
Tee	"	0,661	0,559	0,378	0,319	.	.	
Brennstoffe								
Torf	kg	88,140	74,580	137,021	115,940	—	—	
Kohle, Briquets, Koks . .	cbm	472,939	400,180	309,139	261,580	591,76	500,72	
Gas (Koch- und Leuchtgas)	cbm	437,8	370,5	427,2	361,5	363,0	307,1	
Petroleum	l	5,2	4,4	8,1	6,8	77,5	65,6	

Punkte bedeuten, dass die betreffenden Angaben fehlen.

* Einschl. Salatöl, aber ausschl. Speiseöl.

der Verbrauch im Jahre 1919 keine erhebliche Einschränkung gegenüber 1912 aufweist. Das zeigt deutlich die vorstehende Tabelle 3, in der wir die aus den von uns verarbeiteten Haushaltsrechnungen gewonnenen Angaben über den Verbrauch der normalen Angestellten- und Arbeiterfamilien in der Stadt Zürich zusammenstellen. Anders wären die Ergebnisse ausgefallen — und zwar würden die nominellen und die effektiven Teuerungsindexziffern wesentlich stärker divergieren —, wenn wir eine Zwischenberechnung für eines der Kriegsjahre oder eine entsprechende Berechnung für Länder mit stark zurückgegangener Lebenshaltung angestellt hätten¹⁾.

Eben diese Tatsache, dass die Lebenshaltung in der Stadt Zürich im Jahre 1919 auf einer kaum wesentlich hinter dem normalen Vorkriegsniveau zurückbleibenden Höhe stand, gestattet uns, die in diesem Jahre festgestellten Verbrauchsmengen der Berechnung von nominellen Indexziffern für die folgenden Jahre zugrunde zu legen. Zeigt sie uns doch, dass eine erhebliche Abweichung der effektiven Indexziffern von den nominellen auch künftighin, jedenfalls zunächst, nicht zu erwarten ist²⁾. Würde sich später eine ins Gewicht fallende Hebung der realen Lebenshaltung zeigen, so würden die in dieser Weise berechneten (d. h. auf den Verbrauch im Jahre 1919 basierten) nominellen Indexziffern kein richtiges Bild mehr der effektiven Veränderung der Kosten

¹⁾ Ohne hier entsprechende Berechnungen vorzunehmen, die in Ermangelung von Haushaltsrechnungen aus den Kriegsjahren sowieso nur auf Schätzungen des Verbrauches beruhen könnten, verweisen wir auf die Berechnungen von J. Lorenz in den „Detailpreisen der Schweizerischen Konsumvereine“ (Beilage zum „Schweiz. Konsum-Verein“) vom 1. Juni, 1. September und 1. Dezember 1917. Lorenz stellte damals fest, dass bei Zugrundelegung des Verbrauches von 1912 und der Preise vom 1. Dezember 1917 die Jahresausgaben einer Normalfamilie (für die von der Statistik des V. S. K. erfassten Gegenstände) am 1. Dezember 1917 sich auf 2060,⁶² Fr. berechnen liessen gegenüber 1043,⁶³ Fr. am 1. Juni 1914, was eine nominelle Indexziffer von 197,⁴ ergibt; demgegenüber trat aber (schon infolge der Rationierung) eine solche Einschränkung des Verbrauches ein, dass die effektiven Ausgaben für die gleichen Gegenstände am 1. Dezember 1917 nur 1640,⁵⁵ Fr. betragen konnten, so dass die effektive Indexziffer sich nur auf 157,¹ stellte. Noch wesentlich grösser ist aus den oben angedeuteten Gründen die Divergenz zwischen der nominellen und der effektiven Indexziffer in Deutschland, vgl. hierzu u. a. R. Kuczynski, Teuerung, Kommunale Praxis, 20. Jahrg. 1920, S. 793—794.

²⁾ Die Ergebnisse der Haushaltsrechnungen aus dem Jahre 1920, die von uns gegenwärtig bearbeitet werden, werden zeigen, ob unsere Annahme zutrifft. Sollten sich grössere Abweichungen in den Verbrauchsmengen gegenüber 1919 ergeben, so werden wir die erforderlichen Korrekturen an den Grundlagen unserer Indexziffern vornehmen.

der Lebenshaltung geben ¹⁾. Für die dann entstehenden Differenzen zwischen der effektiven und der nominellen Indexziffer und die daraus zu ziehenden praktischen Schlussfolgerungen würde mutatis mutandis dasselbe gelten, was wir weiter oben hierüber bereits ausgeführt haben, mit dem Unterschied jedoch, dass in diesem Fall die effektive Indexziffer die nominelle übersteigen würde.

2. Die Methode und die Grundlagen der Zürcher Indexziffer

Nachdem wir im vorstehenden die allgemeinen Probleme der Feststellung der Lebenshaltungskosten und ihrer Veränderung in der Zeit behandelt haben, haben wir nunmehr auf die Methode und die Grundlagen unserer Indexziffern hinzuweisen.

Ihre Grundlage bilden einerseits die Erhebung über die Kosten der Lebenshaltung in der Stadt Zürich im Jahre 1919, andererseits die seit Jahren vom Statistischen Amte geführte Statistik der Lebensmittelpreise. Was die erstgenannte Erhebung betrifft, so ergab sie 96 ganzjährige Haushaltungsrechnungen, eine relativ zur Bevölkerungsgrösse sehr hohe Zahl (umfasste doch die in den Jahren 1912—1914 durchgeführte Wiener Erhebung in einer Zweimillionenstadt nur 119 Familien, und die deutsche Aufnahme im Jahre 1907, die sich auf das ganze Reich erstreckte, nur 852 Haushaltungen). Von den 96 Rechnungen wurden zunächst die von 85 Haushaltungen weiter verarbeitet; diese Haushaltungen gliedern sich nach dem Berufe des Familienvorstandes wie folgt:

- 24 mittlere öffentliche Beamte und Angestellte,
- 3 Lehrer,
- 17 Privatbeamte,
- 8 Arbeiter in öffentlichen Betrieben,
- 8 Bundesbahnarbeiter,
- 18 Arbeiter in Privatbetrieben,
- 7 untere Privatangestellte.

¹⁾ Eben aus diesem Grunde wäre es verfehlt, eine solche Berechnung auf die erheblich verschlechterte Lebenshaltung der letzten Kriegsjahre zu stützen. In den ehemals kriegführenden, namentlich in den besiegten Staaten, die gegenwärtig eine stark reduzierte reale Lebenshaltung aufweisen, wäre auch der Verbrauch des Jahres 1919 noch keine geeignete Basis für die Berechnung von nominellen Indexziffern für die folgenden Jahre.

Die Rechnungen der 85 Familien enthalten genaue Angaben sowohl über den Geldaufwand, als auch über die Mengen der verbrauchten Gegenstände ¹⁾. Für die Zwecke der vorliegenden Untersuchung wurden die erstgenannten 3 Kategorien zu der Gruppe „Angestellte“, die 3 folgenden zu der Gruppe „Arbeiter“ zusammengezogen.

Wie bei den meisten der bisher aufgestellten Indexziffern dieser Art, so können auch in unseren Berechnungen nicht alle Kategorien der Ausgaben berücksichtigt, d. h. nicht alle Angaben der Haushaltsrechnungen verwertet werden. Einzelne Posten, so z. B. die Aufwendungen für Bekleidung, Gesundheitspflege, Erholung, variieren auch bei gleichbleibender Lebenshaltung sehr stark von Jahr zu Jahr. Andere wieder, wie z. B. die Aufwendungen für Wohnungsmiete, gestalten sich wohl an sich gleichmässiger, können aber trotzdem nicht in die Berechnung der Indexziffern einbezogen werden, erstens weil die Preisstatistik über die Bewegung der in Betracht kommenden Durchschnittspreise nicht in gleich zuverlässiger Weise informieren kann und zweitens weil hier Durchschnittspreise nicht massgebend sind (wir kommen darauf noch zurück). Schliesslich gibt es auch noch einige andere Ausgabe-posten, so u. a. die Steuern und die Vereinsbeiträge, die wohl in Betracht gezogen werden könnten, auf die aber ein so geringer Teil des Gesamtaufwandes entfällt, dass eine Beeinflussung dieses letzteren durch ihre Veränderungen normalerweise kaum ins Gewicht fallen kann. So können denn in der Hauptsache nur die Aufwendungen für Nahrung, Heizung und Beleuchtung der Berechnung unserer Indexziffern zugrunde gelegt werden. Um ein Urteil über die Tragweite der in dieser Weise berechneten Indexziffern zu ermöglichen, geben wir im folgenden eine Zusammenstellung der Jahreseinnahmen und -ausgaben der hier in Betracht gezogenen zwei sozialen Gruppen auf Grund der Ergebnisse unserer Erhebung von 1919. Da die Personenzusammensetzung und Altersgliederung in den einzelnen Familien und Gruppen nicht genau die gleiche ist, geben wir der Vergleichbarkeit wegen in den Spalten 4—5 und 9—10 der folgenden Tabelle 4 auch die auf die Konsumeinheit ²⁾ entfallenden Beträge an.

¹⁾ Einzelheiten über die Methode, die Durchführung und die Ergebnisse der Erhebung werden in einem der folgenden Hefte der Statistik der Stadt Zürich veröffentlicht werden.

²⁾ Mit Rücksicht auf die Verschiedenheit der gegenwärtig verwendeten Konsumeinheiten sei hier vermerkt, dass wir die Konsumeinheit nach dem Schema von Prof. Dr. W. Schiff, das der Wiener Erhebung zugrunde gelegt worden war, gewählt haben.

Jahreseinnahmen und -ausgaben der Arbeiter- und Angestelltenfamilien im Jahre 1919

Tab. 4

Gliederung der Einnahmen und Ausgaben	Arbeiter					Angestellte				
	pro Familie		pro Konsum- einheit		o/o	pro Familie		pro Konsum- einheit		o/o
	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.		Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
Einnahmen										
1. Berufseinkommen des Familienvorstandes . .	4780	11	2028	75	87,4	5984	60	2548	36	83,7
2. Nebenverdienst d. Fam.'vorst.	107	25	45	51	1,9	444	75	189	38	6,2
3. Verdienst der Ehefrau . . .	172	96	73	41	3,2	144	35	61	47	2,0
4. Verdienst der Kinder . . .	47	91	20	34	0,9	1	58	0	67	0,0
5. Andere wirkliche Einnahmen	360	00	152	79	6,6	580	07	247	01	8,1
Total wirkliche Einnahmen	5468	23	2320	80	100,0	7155	35	3046	89	100,0
Ausgaben										
1. Nahrungsmittel	2362	31	1002	60	45,4	2617	33	1114	51	36,8
2. Genussmittel	199	82	84	81	3,9	192	88	82	13	2,7
3. Bekleidung	669	14	283	99	12,9	1039	67	442	71	14,6
4. Wohnungsmiete	636	10	269	97	12,2	858	68	365	64	12,1
5. Andere Wohnungsausgaben .	186	08	78	98	3,6	355	66	151	45	5,0
6. Heizung und Beleuchtung . .	329	37	139	79	6,3	394	13	167	83	5,5
7. Gesundheitspflege	115	34	48	95	2,2	209	00	89	00	2,9
8. Bildung und Erholung . . .	188	69	80	08	3,6	500	31	213	04	7,0
9. Verkehrsausgaben	84	27	35	77	1,6	153	21	65	24	2,2
10. Versicherungen	160	34	68	05	3,1	247	43	105	36	3,5
11. Steuern	100	21	42	53	1,9	197	99	84	31	2,8
12. Vereinsbeiträge	52	64	22	34	1,0	46	95	19	99	0,7
13. Sonst. Gesellschaftsausgaben u. Verschiedenes	120	89	51	31	2,3	296	99	126	47	4,2
Total wirkliche Ausgaben	5205	20	2209	17	100,0	7110	23	3027	68	100,0

Als Einheit wird der erwachsene Mann von mindestens 19 Jahren angenommen; wird dieser gleich 1 gesetzt, so werden in Ansatz gebracht:

Personen im Alter von	mit Konsumeinheiten	
	männlich	weiblich
0—3 Jahren	0,1	0,1
4—6 „	0,2	0,2
7—9 „	0,3	0,3
10—12 „	0,4	0,4
13—14 „	0,5	0,5
15—16 „	0,7	0,6
17—18 „	0,9	0,7
19 u. mehr Jahren	1,0	0,8

Wenn wir also zunächst nur die Aufwendungen für Nahrungsmittel und Brenn- und Leuchtstoffe in Betracht ziehen, so stützen wir immerhin unsere Indexziffern auf nicht weniger als 51,7 % der Gesamtausgaben der Arbeiter und 42,3 % der Gesamtausgaben der Angestellten.

Nun noch einige Angaben über die fortlaufende Preisstatistik, die die zweite Grundlage unserer Indexziffernberechnung bildet. Sie berücksichtigt ihrem Zweck entsprechend die Kleinhandelspreise und stützt sich einerseits auf eigene Erhebungen des Amtes, andererseits auf die dem Amte allmonatlich vom Lebensmittelverein Zürich gelieferten Angaben über Preise und Mengen der verkauften Lebensmittel und anderer Bedarfsartikel. Die Fleischpreise werden je am 18. (oder 17.) des Monats von den städtischen Fleischschauern in 25 Metzgereien in allen Kreisen der Stadt erhoben und dem Amte mitgeteilt. Die Preise für Obst und Gemüse werden einmal wöchentlich durch die Marktpolizei mitgeteilt, ebenso die Fischpreise. Die Preise der übrigen Lebensmittel werden vom Amte ebenfalls je am 18. jedes Monats in einer Reihe Detailgeschäfte in verschiedenen Stadtkreisen erfragt: die Preise der Wurstwaren in 6 Metzgereien, die Preise für Milch und Milchprodukte (und Honig) in 6 Milchhandlungen, die Preise für frisches und gedörrtes Obst, Südfrüchte und Gemüse in 7 Obst- und Gemüsehandlungen und die Preise der übrigen Lebensmittel in 38 Spezereihandlungen. Am gleichen Termin werden auch die Preise für Holz, Torf und Kohle (Kohle, Anthrazit, Briketts, Koks usw.) beim städtischen Holzdepot und bei mehreren Kohlenhändlern erfragt. Für alle diese Waren werden die niedrigsten, höchsten und die häufigsten Preise festgestellt. Entsprechend den gegenwärtig allgemein akzeptierten Anschauungen legen wir der Berechnung der Indexziffern die häufigsten Preisnotierungen zugrunde (bei den Gegenständen, deren Preise behördlich normiert sind, deckt sich in der Regel der häufigste Preis mit dem Höchstpreis).

Hinzu kommt das dem Amte vom Lebensmittelverein Zürich gelieferte Material, das insofern besonders wertvoll ist, als es eine noch genauere Ermittlung der typischen Preise gestattet: sind doch bei diesen Preisen zugleich auch die zu diesen Preisen umgesetzten Mengen angegeben. Wohl beziehen sich diese Angaben nicht auf alle Preise und Mengen in der Stadt Zürich, immerhin dürfen sie, in Anbetracht der Ausdehnung des Kreises der Mitglieder und Kunden des genannten Vereins, sicherlich als repräsentativ betrachtet werden. Wir verwenden diese Angaben über die verkauften Mengen namentlich in zwei Fällen. Erstens bei Nahrungsmitteln, deren Preise fortwährenden Schwankungen unterworfen sind (z. B. die Eierpreise); für diese Artikel werden die ge-

wogenen Preise ermittelt und bei der Indexzifferberechnung verwendet. Zweitens auch bei Waren, deren Preise im allgemeinen eine gewisse Stabilität aufweisen; hier allerdings (soweit der Lebensmittelverein die betreffenden Waren überhaupt führt) nur bei eintretenden Preisveränderungen zur Feststellung des gewogenen Durchschnittspreises für den betreffenden Monat.

In diesem Zusammenhang ist nun ein dem Wirtschaftsstatistiker wohlbekannter Umstand hervorzuheben: d. i. die Schwierigkeit der Auswahl der Preise bzw. der Sorten der in Frage kommenden Nahrungsmittel. Die Statistik notiert nämlich selbst in einem und demselben Geschäft verschiedene Preise für einen und denselben Gegenstand und ausserdem nicht unerhebliche Preisdifferenzen je nach dem Stadtkreis und -quartier. Den Schwankungen der Preise nach Stadtkreisen und -quartieren Rechnung zu tragen, ist offenbar unmöglich: müsste man doch in diesem Falle entsprechende Indexziffern für jeden Stadtteil aufstellen; hier sollte im allgemeinen die Berücksichtigung der häufigsten und gewogenen Preise genügen; nur dann wäre eine solche Unterscheidung erforderlich, wenn es auf die Gegenüberstellung der Kosten der Lebenshaltung verschiedener sozialer Klassen in einem gegebenen Zeitpunkt ankäme, und zwar lediglich in dem Falle, wenn es sich erweisen sollte, dass die Angehörigen der einzelnen Klassen vorzugsweise in bestimmten Stadtteilen wohnen und einkaufen (wir kommen darauf noch zurück). Doch neben diesen Preisdifferenzen verzeichnet die Statistik, wie gesagt, auch noch Preisunterschiede selbst im gleichen Geschäft und für den gleichen Artikel, je nach der Sorte, der Qualität, der verkauften Menge, der Packung usw. Es entsteht nun die Frage, wie man in diesen Fällen verfahren, d. h. welchen Preis man der Indexzifferberechnung zugrunde legen soll. Die Haushaltsrechnungen verzeichnen z. B. einen durchschnittlichen Verbrauch von jährlich 6,103 kg Konfitüre (pro 2,6 Konsumeinheiten). Nun variiert aber der Preis der Konfitüre (im Januar 1920) zwischen 1,70—3,80 Fr. pro kg. Welchen Preis soll man in diesem Falle wählen? In solchen Fällen schlossen wir von vornherein (an Hand der Angaben über die tatsächlich verkauften Mengen der einzelnen Sorten) die weniger gangbaren teuersten Sorten aus und berücksichtigten nur die am meisten gekauften mittleren Sorten; als weiterer Anhaltspunkt diente der Vergleich des sich aus den Haushaltsrechnungen aus dem Jahre 1919 ergebenden Durchschnittspreises mit den damaligen Kleinhandelspreisen der betreffenden Artikel; auf diese Weise konnten die in Betracht kommenden Sorten festgestellt werden, und eben diese Sorten bzw. ihre Preise wurden in der Folge berücksichtigt.

Ein anderer Fall, der in einer anderen Weise gelöst werden musste: die Haushaltsrechnungen verzeichnen einen Verbrauch von 20,658 kg Hülsenfrüchten. Zum Teil sind die einzelnen Arten (Bohnen, Erbsen, Linsen) bekannt, zum Teil lassen sich aber die genauen Bezeichnungen nicht feststellen. Hier wurden nun die gesamten Verkaufsmengen des Lebensmittelvereins während einer längeren Periode zu Hülfe gezogen: zunächst wurde das Verhältnis der verkauften Mengen der einzelnen Arten zueinander festgestellt (45 % weisse Bohnen, 25 % gelbe Erbsen, 30 % Linsen), in diesem Verhältnis wurde sodann der jährliche Gesamtverbrauch der Haushaltungen an Hülsenfrüchten aufgeteilt und mit diesen „Gewichten“ wurden schliesslich die monatlichen Preise beschwert. Aus naheliegenden Gründen wurden hierbei in jedem Monat die gleichen „Gewichte“ der Berechnung zugrunde gelegt. In anderen Fällen wieder, so namentlich bei den Fleischpreisen, wurden, ebenfalls unter Nachprüfung im Wege der Heranziehung der aus den Ergebnissen der Haushaltsrechnungen von 1919 abgeleiteten Durchschnittspreise, die Preise einzelner gangbarer mittlerer Sorten gewählt.

Eine letzte Bemerkung wäre noch über die wenigen Positionen des Haushaltsbudgets zu machen, für die die Haushaltsrechnungen wohl den Geldaufwand, nicht aber auch die verbrauchte Menge angeben (Backwaren ausser Brot, Gemüse, Salz und Gewürze, Holz und einige kleinere Positionen). Von der in der Tabelle 5 für den Januar 1920 angegebenen Summe von 251,99 Fr. entfallen auf diese Positionen insgesamt 30,08 Fr., d. s. 11,9 %. Diese Beträge mussten im Wege der Schätzung ermittelt werden, und zwar auf Grund des prozentualen Anteils der entsprechenden Ausgaben an den Gesamtausgaben in den Haushaltsrechnungen von 1919 (die Ausgaben für „andere Backwaren“ wurden proportionell dem Aufwand für Brot, die Ausgaben für Holz und „andere Brenn- und Leuchtstoffe“ [ausser Petroleum] proportionell dem Gesamtaufwand für Brenn- und Leuchtstoffe in Rechnung gesetzt). Für die folgenden Monate ist sodann die Entwicklung der Preise dieser Artikel verfolgt und der monatliche Aufwand auf Grund dieser Feststellungen berechnet worden. Ebenso musste auch bei einigen weiteren Positionen verfahren werden, deren Mengen wohl ermittelt, aber wegen der Unbestimmtheit ihrer Bezeichnung (z. B. „anderes Fleisch“) oder wegen der Mannigfaltigkeit der Sorten, denen man bei der geringen Bedeutung des Betrages nicht weiter nachging (so u. a. beim Aufwand für Fische und Fischprodukte), für die Zwecke der Indexziffernberechnung nicht verwertet werden konnten. Auch in diesen Fällen musste man sich für den Ausgangsmonat mit einer Schätzung begnügen und für die folgenden Monate die Beträge auf Grund der

Preisbewegung der betreffenden Waren einsetzen. Wir glauben indessen nicht, dass hierdurch die Genauigkeit der Ergebnisse, namentlich der Schlussindexziffern, in einem quantitativ irgendwie in Betracht kommenden Masse vermindert werden kann. Jedenfalls wäre dieses Verfahren — bei sorgfältiger Beobachtung der Preisbewegung — einer vollständigen Ausschaltung der in Frage kommenden Ausgabepositionen vorzuziehen.

Wir lassen nun die Tabellen 5—8 folgen, die die Ergebnisse unserer Berechnungen enthalten. Berechnet sind hier die Monatsausgaben der normalen Arbeiter- und Angestelltenfamilien, bestehend aus einem Ehepaar und 2 bzw. 3 Kindern (im ganzen 2,2 bzw. 2,6 Konsumeinheiten), für Nahrungsmittel und Brenn- und Leuchtstoffe. Den Berechnungen sind die Angaben über den Realverbrauch zugrunde gelegt, die wir in den Spalten 3—6 der Tabelle 3 bereits mitgeteilt haben (in der Tabelle 3 ist der Jahresverbrauch angegeben, aus dem für die Zwecke der Tabellen 5—8 die monatlich verbrauchten Mengen berechnet werden mussten), und die Ergebnisse unserer Statistik der Kleinhandelspreise¹⁾. Als Ausgangspunkt (Basis) der Indexziffern ist der Januar 1920 gewählt²⁾.

¹⁾ Wir sehen von der Wiedergabe der Ergebnisse der Preisstatistik an dieser Stelle ab, da sie in unseren regelmässigen Publikationen (in den Vierteljahresberichten und im Jahrbuch) veröffentlicht werden.

²⁾ Wir behalten uns eine spätere Ergänzung der hier gebrachten Indexziffern, namentlich durch eine entsprechende Berechnung für das Jahr 1919 und durch einen Vergleich mit der Vorkriegszeit (Vervollständigung der Tabellen 1 und 2), vor.

**Monatsausgaben einer Arbeiterfamilie bestehend aus
für Nahrungsmittel und
im Jahre**

Tab. 5

Waren	Jan.		Febr.		März		April		Mai		Juni	
	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.
Nahrungsmittel												
1. Milch	40	76	40	76	40	76	40	76	40	76	40	76
2. Butter	10	30	10	30	10	30	10	30	10	30	10	30
3. Käse	6	19	6	19	6	19	6	19	6	19	6	19
4. Eier	10	62	9	53	8	88	8	67	6	50	6	93
5. Speisefette und -öle . . .	12	26	11	10	10	42	10	23	10	03	10	03
6. Rindfleisch	14	70	14	70	14	70	14	21	14	46	14	46
7. Kalbfleisch	5	41	4	74	4	46	4	74	4	74	4	74
8. Schweinefleisch	4	79	4	17	4	05	4	05	3	83	3	83
9. Anderes Fleisch und Fisch	5	76	5	52	5	46	5	32	5	33	5	16
10. Wurstwaren	11	09	11	09	11	09	10	56	10	56	10	56
11. Brot u. andere Backwaren	30	59	30	59	30	59	30	59	30	59	30	59
12. Mehl	2	61	2	61	2	61	2	61	2	61	2	61
13. Teigwaren	4	66	4	66	4	66	4	66	4	66	5	28
14. Andere Zerealien	5	69	5	65	5	64	5	64	5	69	5	95
15. Obst, Gemüse u. Südfrüchte	17	68	18	20	22	26	24	82	25	20	26	04
16. Kartoffeln	5	38	5	38	5	38	5	38	7	11	6	68
17. Hülsenfrüchte	3	04	2	97	2	71	2	71	2	71	2	71
18. Honig und Konfitüre . .	3	38	3	38	3	38	3	64	3	55	3	42
19. Zucker	9	49	9	49	9	49	9	49	9	49	9	88
20. Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade	8	93	8	70	8	71	8	75	8	73	8	76
21. Suppenpräp., Salz, Gewürze	3	61	3	61	3	11	3	11	3	11	2	84
22. Übriges	4	18	4	11	4	14	4	17	4	16	4	19
Zusammen Nahrungsmittel . .	221	12	217	45	218	99	220	60	220	31	221	91
Indexziffer	100,0		98,3		99,0		99,8		99,6		100,4	
Brenn- und Leuchtstoffe												
23. Holz	4	29	4	29	4	29	4	29	4	61	4	61
24. Torf	1	66	1	66	1	66	1	66	1	66	1	66
25. Kohle, Briketts, Koks . .	5	36	5	42	5	60	5	60	5	60	5	60
26. Gas (Koch- und Leuchtgas)	14	24	14	24	19	58	19	58	19	58	19	58
27. Elektrischer Strom . . .	4	02	4	02	5	03	5	03	5	03	5	03
28. Übriges	1	30	1	30	1	51	1	57	1	58	1	58
Zus. Brenn- und Leuchtstoffe	30	87	30	93	37	67	37	73	38	06	38	06
Total Nahrungsmittel u. Brenn- und Leuchtstoffe	251	99	248	38	256	66	258	33	258	37	259	97
Indexziffer	100,0		98,6		101,9		102,5		102,5		103,2	

**einem Ehepaar und drei Kindern im Alter von 3, 7 und 10 Jahren
Brenn- und Leuchtstoffe
1920**

Tab. 5

Juli		Aug.		Sept.		Okt.		Nov.		Dez.		Waren
Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	
Nahrungsmittel												
40	76	40	76	40	76	44	31	44	31	44	31	1. Milch
9	94	9	94	9	94	10	30	10	30	10	30	2. Butter
6	19	6	19	6	19	6	51	6	51	6	51	3. Käse
8	02	9	32	9	75	8	45	9	32	9	10	4. Eier
10	24	9	72	9	89	10	08	10	08	9	12	5. Speisefette und -öle
14	70	14	82	15	68	15	68	14	70	13	72	6. Rindfleisch
4	74	4	87	5	14	5	41	5	41	5	41	7. Kalbfleisch
3	83	3	83	3	95	3	95	3	83	3	89	8. Schweinefleisch
5	10	5	12	5	51	5	52	5	47	5	25	9. Anderes Fleisch und Fisch
10	56	10	56	10	56	10	56	10	56	10	56	10. Wurstwaren
31	37	31	37	31	37	31	37	31	37	31	37	11. Brot u. andere Backwaren
3	49	3	49	3	49	3	49	3	49	3	49	12. Mehl
5	28	5	28	5	28	5	28	5	28	4	74	13. Teigwaren
6	06	6	07	6	07	6	07	6	07	5	91	14. Andere Zerealien
25	06	24	15	22	19	21	21	18	59	20	62	15. Obst, Gemüse u. Südfrüchte
8	61	5	38	5	38	4	95	4	95	4	95	16. Kartoffeln
2	71	2	71	2	71	2	71	2	71	2	52	17. Hülsenfrüchte
3	42	3	49	3	63	3	63	3	49	3	49	18. Honig und Konfitüre
11	26	11	26	11	26	11	26	11	26	11	26	19. Zucker
8	73	8	75	8	70	8	70	8	44	8	36	20. Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade
2	84	2	84	2	84	2	84	2	74	2	69	21. Suppenpräp., Salz, Gewürze
4	29	4	23	4	24	4	28	4	21	4	19	22. Übriges
227	20	224	15	224	53	226	56	223	09	221	76	Zusammen Nahrungsmittel
102,7		101,4		101,5		102,5		100,9		100,3		Indexziffer
Brenn- und Leuchtstoffe												
4	61	4	61	4	61	4	61	4	61	4	61	23. Holz
1	66	1	66	1	66	1	66	1	66	1	66	24. Torf
6	17	6	43	6	43	6	43	6	12	6	12	25. Kohle, Briketts, Koks
19	58	19	58	19	58	19	58	19	58	19	58	26. Gas (Koch- u. Leuchtgas)
5	03	5	03	5	03	5	03	5	03	5	03	27. Elektrischer Strom
1	67	1	68	1	68	1	68	1	67	1	67	28. Übriges
38	72	38	99	38	99	38	99	38	67	38	67	Zus. Brenn- und Leuchtstoffe
265	92	263	14	263	52	265	55	261	76	260	43	Total Nahrungsmittel u. Brenn- und Leuchtstoffe
105,5		104,4		104,6		105,4		103,9		103,4		Indexziffer

**Monatsausgaben einer Arbeiterfamilie bestehend aus
für Nahrungsmittel und
im Jahre**

Tab. 6

Waren	Jan.		Febr.		März		April		Mai		Juni	
	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.
Nahrungsmittel												
1. Milch	34	49	34	49	34	49	34	49	34	49	34	49
2. Butter	8	72	8	72	8	72	8	72	8	72	8	72
3. Käse	5	24	5	24	5	24	5	24	5	24	5	24
4. Eier	8	98	8	07	7	52	7	33	5	50	5	87
5. Speisefette und -öle . . .	10	36	9	39	8	83	8	67	8	50	8	50
6. Rindfleisch	12	44	12	44	12	44	12	03	12	23	12	23
7. Kalbfleisch	4	58	4	01	3	78	4	01	4	01	4	01
8. Schweinefleisch	4	05	3	52	3	42	3	42	3	24	3	24
9. Anderes Fleisch und Fisch	4	88	4	68	4	62	4	51	4	52	4	36
10. Wurstwaren	9	39	9	39	9	39	8	94	8	94	8	94
11. Brot u. andere Backwaren	25	89	25	89	25	89	25	89	25	89	25	89
12. Mehl	2	20	2	20	2	20	2	20	2	20	2	20
13. Teigwaren	3	94	3	94	3	94	3	94	3	94	4	47
14. Andere Zerealien	4	81	4	77	4	76	4	76	4	81	5	01
15. Obst, Gemüse u. Südfrüchte	14	96	15	40	18	84	21	00	21	32	22	03
16. Kartoffeln	4	56	4	56	4	56	4	56	6	01	5	65
17. Hülsenfrüchte	2	58	2	51	2	29	2	29	2	29	2	29
18. Honig und Konfitüre . .	2	86	2	86	2	86	3	08	3	01	2	89
19. Zucker	8	03	8	03	8	03	8	03	8	03	8	36
20. Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade .	7	57	7	37	7	38	7	41	7	39	7	42
21. Suppenpräp., Salz, Gewürze	3	05	3	05	2	63	2	63	2	63	2	40
22. Übriges	3	54	3	48	3	50	3	53	3	52	3	57
Zusammen Nahrungsmittel . .	187	12	184	01	185	33	186	68	186	43	187	78
Indexziffer	100,0		98,3		99,0		99,8		99,6		100,4	
Brenn- und Leuchtstoffe												
23. Holz	3	63	3	63	3	63	3	63	3	90	3	90
24. Torf	1	40	1	40	1	40	1	40	1	40	1	40
25. Kohle, Briketts, Koks . .	4	54	4	59	4	74	4	74	4	74	4	74
26. Gas (Koch- und Leuchtgas)	12	05	12	05	16	57	16	57	16	57	16	57
27. Elektrischer Strom . . .	3	40	3	40	4	26	4	26	4	26	4	26
28. Übriges	1	09	1	09	1	27	1	33	1	34	1	34
Zus. Brenn- und Leuchtstoffe .	26	11	26	16	31	87	31	93	32	21	32	21
Total Nahrungsmittel u. Brenn- und Leuchtstoffe	213	23	210	17	217	20	218	61	218	64	219	99
Indexziffer	100,0		98,6		101,9		102,5		102,5		103,2	

einem Ehepaar und zwei Kindern im Alter von 3 und 7 Jahren
 Brenn- und Leuchtstoffe
 1920

Tab. 6

Juli		Aug.		Sept.		Okt.		Nov.		Dez.		Waren
Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	
Nahrungsmittel												
34	49	34	49	34	49	37	49	37	49	37	49	1. Milch
8	41	8	41	8	41	8	72	8	72	8	72	2. Butter
5	24	5	24	5	24	5	51	5	51	5	51	3. Käse
6	78	7	88	8	25	7	15	7	88	7	70	4. Eier
8	67	8	23	8	37	8	53	8	53	7	72	5. Speisefette und -öle
12	44	12	54	13	27	13	27	12	44	11	61	6. Rindfleisch
4	01	4	12	4	35	4	58	4	58	4	58	7. Kalbfleisch
3	24	3	24	3	34	3	34	3	24	3	29	8. Schweinefleisch
4	31	4	33	4	67	4	67	4	63	4	45	9. Anderes Fleisch und Fisch
8	94	8	94	8	94	8	94	8	94	8	94	10. Wurstwaren
26	55	26	55	26	55	26	55	26	55	26	55	11. Brot u. andere Backwaren
2	95	2	95	2	95	2	95	2	95	2	95	12. Mehl
4	47	4	47	4	47	4	47	4	47	4	01	13. Teigwaren
5	11	5	12	5	12	5	12	5	12	5	00	14. Andere Zerealien
21	20	20	43	18	78	17	95	15	73	17	45	15. Obst, Gemüse u. Südfrüchte
7	29	4	56	4	56	4	19	4	19	4	19	16. Kartoffeln
2	29	2	29	2	29	2	29	2	29	2	13	17. Hülsenfrüchte
2	89	2	95	3	06	3	06	2	95	2	95	18. Honig und Konfitüre
9	52	9	52	9	52	9	52	9	52	9	52	19. Zucker
7	40	7	41	7	37	7	37	7	15	7	08	20. Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade
2	40	2	40	2	40	2	40	2	32	2	28	21. Suppenpräp., Salz, Gewürze
3	63	3	58	3	59	3	64	3	57	3	55	22. Übriges
192	23	189	65	189	99	191	71	188	77	187	67	Zusammen Nahrungsmittel
102,7		101,4		101,5		102,5		100,9		100,3		Indexziffer
Brenn- und Leuchtstoffe												
3	90	3	90	3	90	3	90	3	90	3	90	23. Holz
1	40	1	40	1	40	1	40	1	40	1	40	24. Torf
5	22	5	44	5	44	5	44	5	18	5	18	25. Kohle, Briketts, Koks
16	57	16	57	16	57	16	57	16	57	16	57	26. Gas (Koch- und Leuchtgas)
4	26	4	26	4	26	4	26	4	26	4	26	27. Elektrischer Strom
1	42	1	42	1	42	1	42	1	41	1	41	28. Übriges
32	77	32	99	32	99	32	99	32	72	32	72	Zus. Brenn- und Leuchtstoffe
225	00	222	64	222	98	224	70	221	49	220	39	Total Nahrungsmittel u. Brenn- und Leuchtstoffe
105,5		104,4		104,6		105,4		103,9		103,4		Indexziffer

**Monatsausgaben einer Angestelltenfamilie bestehend aus
für Nahrungsmittel und
im Jahre**

Tab. 7

Waren	Jan.		Febr.		März		April		Mai		Juni	
	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.
Nahrungsmittel												
1. Milch	42	12	42	12	42	12	42	12	42	12	42	12
2. Butter	10	81	10	81	10	81	10	81	10	81	10	81
3. Käse	5	98	5	98	5	98	5	98	5	98	5	98
4. Eier	12	34	11	08	10	33	10	08	7	56	8	06
5. Speisefette und -öle . . .	8	51	7	74	7	31	7	19	7	07	7	07
6. Rindfleisch	17	61	17	61	17	61	17	02	17	32	17	32
7. Kalbfleisch	7	23	6	33	5	97	6	33	6	33	6	33
8. Schweinefleisch	6	33	5	50	5	34	5	34	5	08	5	08
9. Anderes Fleisch und Fisch	5	91	5	57	5	49	5	36	5	36	5	24
10. Wurstwaren	14	00	14	00	14	00	13	32	13	32	13	32
11. Brot u. andere Backwaren	32	81	32	81	32	81	32	81	32	81	32	81
12. Mehl	2	70	2	70	2	70	2	70	2	70	2	70
13. Teigwaren	4	60	4	60	4	60	4	60	4	60	5	21
14. Andere Zerealien	5	70	5	65	5	64	5	64	5	69	5	92
15. Obst, Gemüse u. Südfrüchte	20	81	21	48	26	35	29	46	29	60	30	16
16. Kartoffeln	5	75	5	75	5	75	5	75	7	59	7	13
17. Hülsenfrüchte	3	69	3	51	3	20	3	20	3	20	3	20
18. Honig und Konfitüre . .	2	90	2	90	2	90	3	30	3	25	3	18
19. Zucker	9	77	9	77	9	77	9	77	9	77	10	17
20. Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade	9	66	9	46	9	47	9	50	9	48	9	51
21. Suppenpräp., Salz, Gewürze	4	40	4	40	3	75	3	75	3	75	3	41
22. Übriges	7	84	7	72	7	79	7	86	7	84	7	88
Zusammen Nahrungsmittel	241	38	237	49	239	69	241	89	241	23	242	61
Indexziffer	100,0		98,4		99,3		100,2		99,9		100,5	
Brenn- und Leuchtstoffe												
23. Holz	5	62	5	62	5	62	5	62	6	04	6	04
24. Torf	1	07	1	07	1	07	1	07	1	07	1	07
25. Kohle, Briketts, Koks . .	8	20	8	29	8	56	8	56	8	56	8	56
26. Gas (Koch- und Leuchtgas)	14	59	14	59	20	07	20	07	20	07	20	07
27. Elektrischer Strom . . .	5	93	5	93	7	41	7	41	7	41	7	41
28. Übriges	1	28	1	29	1	50	1	54	1	56	1	56
Zus. Brenn- und Leuchtstoffe	36	69	36	79	44	23	44	27	44	71	44	71
Total Nahrungsmittel u. Brenn- und Leuchtstoffe	278	07	274	28	283	92	286	16	285	94	287	32
Indexziffer	100,0		98,6		102,1		102,9		102,8		103,3	

einem Ehepaar und drei Kindern im Alter von 3, 7 und 10 Jahren
Brenn- und Leuchtstoffe
1920

Tab. 7

Juli		Aug.		Sept.		Okt.		Nov.		Dez.		Waren
Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	
Nahrungsmittel												
42	12	42	12	42	12	45	78	45	78	45	78	1. Milch
10	43	10	43	10	43	10	81	10	81	10	81	2. Butter
5	98	5	98	5	98	6	32	6	32	6	32	3. Käse
9	32	10	83	11	34	9	82	10	83	10	58	4. Eier
7	20	6	93	7	02	7	14	7	14	6	51	5. Speisefette und -öle
17	61	17	76	18	78	18	78	17	61	16	44	6. Rindfleisch
6	33	6	51	6	87	7	23	7	23	7	23	7. Kalbfleisch
5	08	5	08	5	24	5	24	5	08	5	18	8. Schweinefleisch
5	19	5	26	5	59	5	62	5	52	5	33	9. Anderes Fleisch und Fisch
13	32	13	32	13	32	13	32	13	32	13	32	10. Wurstwaren
33	64	33	64	33	64	33	64	33	64	33	64	11. Brot u. andere Backwaren
3	59	3	59	3	59	3	59	3	59	3	59	12. Mehl
5	21	5	21	5	21	5	21	5	21	4	68	13. Teigwaren
6	05	6	06	6	06	6	06	6	06	5	91	14. Andere Zerealien
29	07	28	25	26	08	25	00	21	63	24	06	15. Obst, Gemüse u. Südfrüchte
9	20	5	75	5	75	5	29	5	29	5	29	16. Kartoffeln
3	20	3	20	3	20	3	20	3	20	2	98	17. Hülsenfrüchte
3	18	3	29	3	50	3	50	3	42	3	42	18. Honig und Konfitüre
11	59	11	59	11	59	11	59	11	59	11	59	19. Zucker
9	49	9	50	9	45	9	45	9	19	9	12	20. Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade
3	41	3	41	3	41	3	41	3	30	3	24	21. Suppenpräp., Salz, Gewürze
8	07	7	98	8	00	8	06	7	92	7	90	22. Übriges
248	28	245	69	246	17	248	06	243	68	242	92	Zusammen Nahrungsmittel
102,9		101,8		102,0		102,8		101,0		100,6		Indexziffer
Brenn- und Leuchtstoffe												
6	04	6	04	6	04	6	04	6	04	6	04	23. Holz
1	07	1	07	1	07	1	07	1	07	1	07	24. Torf
9	44	9	83	9	83	9	83	9	36	9	36	25. Kohle, Briketts, Koks
20	07	20	07	20	07	20	07	20	07	20	07	26. Gas (Koch- und Leuchtgas)
7	41	7	41	7	41	7	41	7	41	7	41	27. Elektrischer Strom
1	62	1	64	1	64	1	64	1	62	1	62	28. Übriges
45	65	46	06	46	06	46	06	45	57	45	57	Zus. Brenn- und Leuchtstoffe
293	93	291	75	292	23	294	12	289	25	288	49	Total Nahrungsmittel u. Brenn- und Leuchtstoffe
105,7		104,9		105,1		105,8		104,0		103,7		Indexziffer

**Monatsausgaben einer Angestelltenfamilie bestehend aus
für Nahrungsmittel und
im Jahre**

Tab. 8

Waren	Jan.		Febr.		März		April		Mai		Juni	
	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.
Nahrungsmittel												
1. Milch	35	64	35	64	35	64	35	64	35	64	35	64
2. Butter	9	14	9	14	9	14	9	14	9	14	9	14
3. Käse	5	06	5	06	5	06	5	06	5	06	5	06
4. Eier	10	44	9	38	8	74	8	53	6	39	6	82
5. Speisefette und -öle . . .	7	20	6	56	6	18	6	08	5	98	5	98
6. Rindfleisch	14	90	14	90	14	90	14	40	14	65	14	65
7. Kalbfleisch	6	12	5	35	5	05	5	35	5	35	5	35
8. Schweinefleisch	5	36	4	65	4	51	4	51	4	29	4	29
9. Anderes Fleisch und Fisch	5	00	4	72	4	66	4	54	4	54	4	44
10. Wurstwaren	11	85	11	85	11	85	11	27	11	27	11	27
11. Brot u. andere Backwaren	27	76	27	76	27	76	27	76	27	76	27	76
12. Mehl	2	27	2	27	2	27	2	27	2	27	2	27
13. Teigwaren	3	89	3	89	3	89	3	89	3	89	4	41
14. Andere Zerealien	4	83	4	79	4	77	4	77	4	81	5	00
15. Obst, Gemüse u. Südfrüchte	17	61	18	18	22	30	24	93	25	05	25	52
16. Kartoffeln	4	87	4	87	4	87	4	87	6	43	6	04
17. Hülsenfrüchte	3	04	2	97	2	71	2	71	2	71	2	71
18. Honig und Konfitüre . .	2	46	2	46	2	46	2	80	2	76	2	69
19. Zucker	8	27	8	27	8	27	8	27	8	27	8	61
20. Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade .	8	18	8	01	8	01	8	04	8	03	8	05
21. Suppenpräp., Salz, Gewürze	3	72	3	72	3	17	3	17	3	17	2	88
22. Übriges	6	64	6	53	6	59	6	65	6	63	6	67
Zusammen Nahrungsmittel . .	204	25	200	97	202	80	204	65	204	09	205	25
Indexziffer	100,0		98,4		99,3		100,2		99,9		100,5	
Brenn- und Leuchtstoffe												
23. Holz	4	75	4	75	4	75	4	75	5	11	5	11
24. Torf	0	90	0	90	0	90	0	90	0	90	0	90
25. Kohle, Briketts, Koks . .	6	94	7	02	7	25	7	25	7	25	7	25
26. Gas (Koch- und Leuchtgas)	12	35	12	35	16	98	16	98	16	98	16	98
27. Elektrischer Strom . . .	5	02	5	02	6	27	6	27	6	27	6	27
28. Übriges	1	08	1	08	1	27	1	31	1	32	1	32
Zus. Brenn- und Leuchtstoffe .	31	04	31	12	37	42	37	46	37	83	37	83
Total Nahrungsmittel u. Brenn- und Leuchtstoffe	235	29	232	09	240	22	242	11	241	92	243	08
Indexziffer	100,0		98,6		102,1		102,9		102,8		103,3	

einem Ehepaar und zwei Kindern im Alter von 3 und 7 Jahren
Brenn- und Leuchtstoffe
1920

Tab. 8

Juli		Aug.		Sept.		Okt.		Nov.		Dez.		Waren
Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	
Nahrungsmittel												
35	64	35	64	35	64	38	73	38	73	38	73	1. Milch
8	82	8	82	8	82	9	14	9	14	9	14	2. Butter
5	06	5	06	5	06	5	35	5	35	5	35	3. Käse
7	89	9	17	9	59	8	31	9	17	8	95	4. Eier
6	09	5	86	5	94	6	04	6	04	5	50	5. Speisefette und -öle
14	90	15	02	15	89	15	89	14	90	13	91	6. Rindfleisch
5	35	5	51	5	81	6	12	6	12	6	12	7. Kalbfleisch
4	29	4	29	4	43	4	43	4	29	4	36	8. Schweinefleisch
4	39	4	46	4	74	4	76	4	67	4	51	9. Anderes Fleisch und Fisch
11	27	11	27	11	27	11	27	11	27	11	27	10. Wurstwaren
28	47	28	47	28	47	28	47	28	47	28	47	11. Brot u. andere Backwaren
3	04	3	04	3	04	3	04	3	04	3	04	12. Mehl
4	41	4	41	4	41	4	41	4	41	3	96	13. Teigwaren
5	12	5	13	5	13	5	13	5	13	5	00	14. Andere Zerealien
24	61	23	91	22	07	21	16	18	31	20	36	15. Obst, Gemüse u. Südfrüchte
7	79	4	87	4	87	4	48	4	48	4	48	16. Kartoffeln
2	71	2	71	2	71	2	71	2	71	2	52	17. Hülsenfrüchte
2	69	2	77	2	95	2	95	2	89	2	89	18. Honig und Konfitüre
9	81	9	81	9	81	9	81	9	81	9	81	19. Zucker
8	03	8	04	8	00	8	00	7	79	7	73	20. Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade
2	88	2	88	2	88	2	88	2	79	2	74	21. Suppenpräp., Salz, Gewürze
6	83	6	76	6	77	6	82	6	70	6	68	22. Übriges *
210	09	207	90	208	30	209	90	206	21	205	52	Zusammen Nahrungsmittel
102,9		101,8		102,0		102,8		101,0		100,6		Indexziffer
Brenn- und Leuchtstoffe												
5	11	5	11	5	11	5	11	5	11	5	11	23. Holz
0	90	0	90	0	90	0	90	0	90	0	90	24. Torf
7	99	8	32	8	32	8	32	7	92	7	92	25. Kohle, Briketts, Koks
16	98	16	98	16	98	16	98	16	98	16	98	26. Gas (Koch- u. Leuchtgas)
6	27	6	27	6	27	6	27	6	27	6	27	27. Elektrischer Strom
1	38	1	39	1	39	1	39	1	38	1	38	28. Übriges
38	63	38	97	38	97	38	97	38	56	38	56	Zus. Brenn- und Leuchtstoffe
248	72	246	87	247	27	248	87	244	77	244	08	Total Nahrungsmittel u. Brenn- und Leuchtstoffe
105,7		104,9		105,1		105,8		104,0		103,7		Indexziffer

3. Die Ergebnisse

Ohne die einzelnen Zeilen und Spalten der vorstehenden Tabellen eingehend besprechen und deuten zu wollen, heben wir lediglich folgende Hauptergebnisse hervor. Vergleicht man zunächst nur den ersten und letzten Monat und sieht von den Preisschwankungen ab, so konstatiert man, dass sowohl bei den Arbeitern als auch bei den Angestellten die Gesamtausgaben für Nahrungsmittel sich nicht wesentlich verändert haben: sie stehen im Dezember annähernd auf der Höhe des Januars (Indexziffern: 100,3 bzw. 100,6).

Gestiegen sind im Laufe der zwölf Monate des Jahres 1920 die Aufwendungen für

		Arbeiter- familien	Angestellten- familien
Milch	um	9 %	9 %
Käse	„	5 „	6 „
Brot und andere Backwaren	„	3 „	3 „
Mehl	„	34 „	34 „
Teigwaren	„	2 „	2 „
Andere Zerealien	„	4 „	4 „
Obst, Gemüse und Südfrüchte	„	17 „	16 „
Honig und Konfitüre	„	3 „	18 „
Zucker	„	19 „	19 „

Gesunken sind die Ausgaben für

Eier	um	14 %	14 %
Speisefette und -öle	„	26 „	24 „
Rindfleisch	„	7 „	7 „
Schweinefleisch	„	19 „	19 „
Anderes Fleisch und Fisch	„	9 „	10 „
Wurstwaren	„	5 „	5 „
Kartoffeln	„	8 „	8 „
Hülsenfrüchte	„	17 „	17 „
Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade	„	6 „	6 „
Suppenpräparate, Salz und Gewürze	„	25 „	26 „

Unverändert sind am Ende des Jahres die Ausgaben für Butter und Kalbfleisch.

Von Monat zu Monat lassen sich gewisse, allerdings nicht sehr starke Schwankungen der Ausgaben erkennen. Zum Teil handelt es sich dabei um bekannte, stets und überall wiederkehrende Erscheinungen: so das Anschwellen der Ausgaben in den Frühjahrsmonaten, das sich insbesondere durch die regelmässige Verteuerung des Obstes und des

Gemüses während dieser Jahreszeit erklärt. Anders der Rückgang der Ausgaben in den letzten drei Monaten, der wohl als Folge des beginnenden Preisabbaues zu erklären ist. In diesen drei Monaten konstatieren wir Rückgänge bei den Ausgaben für Fette und Öle, Rindfleisch, frisches Schweinefleisch, Schaffleisch, Teigwaren, Hülsenfrüchte, Konfitüre, Kaffee und Schokolade.

Was nun die Gesamtindexziffer betrifft, so ist sie um 3,4 bzw. 3,7 Punkte gestiegen, und zwar in erster Linie infolge der Verteuerung der Brenn- und Leuchtstoffe. Hier ergeben sich im Laufe des Jahres 1920 folgende Zunahmen:

		Arbeiter- familien	Angestellten- familien
Holz	um	8 %	8 %
Kohle, Briketts und Koks	„	14 „	14 „
Gas (Koch- und Leuchtgas)	„	38 „	38 „
Elektrischer Strom	„	25 „	25 „

Keine Zunahme weist nur der Torf auf. Hingegen sind auch alle übrigen Brenn- und Leuchtstoffe im Preise gestiegen, und zwar um 29 bzw. 27 %. In den letzten drei Monaten lässt sich lediglich bei der Kohle eine mässige Verbilligung feststellen.

Soviel über die Dynamik der Kosten der Lebenshaltung. Nun könnten aber die von uns ermittelten Schlusszahlen nicht nur in ihrer zeitlichen Entwicklung, für die Zwecke der Indexziffernberechnung, sondern womöglich auch als absolute Beträge an sich und für Vergleiche zwischen den einzelnen Gruppen verwendet werden. Mit Rücksicht hierauf sind dem Gesagten noch einige Bemerkungen hinzuzufügen.

Hervorzuheben ist zunächst, dass es sich bei diesen Zahlen nicht etwa um „physiologische Existenzminima“ handelt. Im strengen Sinne des Wortes lassen sich solche wohl überhaupt nicht aufstellen. Was man im allgemeinen Sprachgebrauch darunter versteht, sind in der Regel mehr oder weniger subjektiv gefärbte Berechnungen jener Nahrungsmittelmengen, ohne die ein normaler Mensch auf die Dauer, ohne Schaden zu nehmen, nicht auskommen könnte (dass sich diese vor dem Krieg berechneten „Minima“ in einem gewissen Masse ohne weiteres herabsetzen lassen, haben die letzten Jahre gezeigt). Aber auch diese Standard-Sätze sollen unsere Zahlen nicht widerspiegeln; solche Berechnungen müssen wir Physiologen und Nahrungsmittelchemikern überlassen. Unsere Zahlen geben lediglich an, was die entsprechenden

Zürcher Familien bei Einhaltung der realen Lebenshaltung des Jahres 1919 in den einzelnen Monaten des Jahres 1920 hätten ausgeben müssen.

Sodann ist darauf hinzuweisen, dass die Angaben über die Kosten der Lebenshaltung der Arbeiterfamilien einerseits und der Angestelltenfamilien andererseits streng genommen nicht ohne weiteres vergleichbar sind, und dies aus Gründen, die wir z. T. schon angedeutet haben. Wir haben nämlich, um willkürlichen Schätzungen aus dem Wege zu gehen, bei der Berechnung der einzelnen Ausgaben der beiden Gruppen mit gleichen Warenpreisen operiert, d. h. angenommen, dass Arbeiter und Angestellte bei ihren Einkäufen die gleichen Preise bezahlen. In Wirklichkeit ist dies aber nicht der Fall. Die Erklärung wird wohl einestheils darin liegen, dass die Angehörigen der verschiedenen Gruppen verschiedene Sorten und Qualitäten kaufen, anderenteils darin, dass die Einkäufe z. T. in verschiedenen Stadtteilen erfolgen, die, wie wir schon bemerkt haben, verschiedene Preise für Waren gleicher Art und Qualität aufweisen. Worin die wesentlichere Ursache liegt, ist für uns in diesem Zusammenhang ohne Belang. Die Tatsache selbst ist hingegen von Bedeutung. Um zu zeigen, welches Mass diese Preisdifferenzen erreichen, bringen wir im folgenden einige aus den tatsächlich bezahlten Preisen abgeleitete Durchschnittspreise, die sich aus den Haushaltsrechnungen aus dem Jahre 1919 ergeben:

	Durchschnittspreis im Jahre 1919		
	in Fr. pro kg		
	Arbeiter	Angestellte	Differenz in %
Fette (tierische und gemischte) . . .	6,35	6,86	8,0
Käse, fett	4,50	4,58	1,8
„ mager	3,44	3,68	7,0
Rindfleisch mit Knochen	5,67	5,93	4,6
„ ohne „	7,54	8,10	7,4
Kalbfleisch	7,45	7,69	3,2
Schweinefleisch, frisch	8,52	8,70	2,1
Teigwaren	1,50	1,60	6,7
Kakao und Schokolade	6,02	6,21	3,2
Kaffee und Surrogate	5,38	5,59	3,9

Bei einigen anderen Waren (so bei Butter, Brot, Mehl, Konfitüre) ist diese Differenz geringer, bei einigen weiteren (so bei Eiern, Griess, Reis) verschwindet sie vollkommen und bei einzelnen schliesslich (so bei Milch, Honig, Zucker) zeigt sich sogar das Gegenteil, d. h. ein höherer Durchschnittspreis bei den Arbeitern. Im ganzen aber prävalieren die höheren Preise bei den Angestellten. Für die Berechnung der Indexziffern ist dies aus naheliegenden Gründen ohne Belang. Bei

einem Vergleich der absoluten Beträge ist hingegen dieser Umstand zu berücksichtigen. Trägt man dem Rechnung, so kann man durch entsprechende Berechnungen feststellen, dass der für die Angestelltenfamilien ermittelte Geldaufwand von 241,³⁸ Fr. bzw. 204,²⁵ Fr. für Nahrungsmittel im Januar 1920 um etwa 2%, also auf 246,²¹ Fr. bzw. 208,³³ Fr., erhöht werden müsste. So würde er denn um rund 11,3% den entsprechenden Geldaufwand der Arbeiterfamilien (221,¹² Fr. bzw. 187,¹² Fr.) übersteigen. Diese Zahl entspricht sehr genau den in der Tabelle 4 enthaltenen Ergebnissen der Haushaltsrechnungen aus dem Jahre 1919: aus jener Tabelle ergibt sich nämlich, dass die Nahrungsmittelausgaben der Angestellten (1114,⁵¹ Fr. pro Konsumeinheit im Jahr) um 11,2% grösser sind als die entsprechenden Ausgaben der Arbeiter (1002,⁶⁰ Fr.).

Abschliessend wäre nun noch einiges über die Tragweite unserer Ergebnisse zu sagen. Unter normalen Verhältnissen dürfte ja im allgemeinen eine Beobachtung der Ausgaben für Nahrungsmittel und allenfalls für Brennstoffe genügen: denn mit relativ grosser Sicherheit könnte angenommen werden, dass in gewissen Grenzen — namentlich bei gleichbleibendem Realeinkommen — der prozentuelle Anteil dieser Ausgaben an den Gesamtausgaben gleich bleibt, dass mit anderen Worten die Indexziffer des gesamten Aufwandes der Indexziffer der Lebensmittelausgaben ungefähr parallel verläuft.

Es wäre freilich noch zuerst zu beweisen, ob diese Gesetzmässigkeit auch in anormalen Zeiten, da alle Preise starken Veränderungen unterworfen sind, zutrifft. Ohne hier entsprechende weitläufige Untersuchungen einzuleiten, die im Wege der Vergleichung von Haushaltsrechnungen aus der Gegenwart und aus der Vorkriegszeit zu führen wären, wollen wir lediglich darauf hinweisen, dass wenn auch anzunehmen ist, dass viele, vielleicht die meisten Ausgabenkategorien eine ähnliche Entwicklung, wie die von uns im vorstehenden berücksichtigten, aufweisen dürften, dies bei anderen Ausgaben bestimmt nicht der Fall ist. So namentlich bei den Ausgaben für Wohnungsmiete.

Die Mietpreise weisen bekanntlich seit einigen Jahren (in Zürich seit Mitte 1916) eine ziemlich starke Verteuerung auf, die indessen wesentlich hinter der der Lebensmittel zurückbleibt. Da nun auf die Wohnungsmiete ein ziemlich grosser Teil der gesamten Ausgaben entfällt, ist die Zunahme der gesamten Lebenshaltungskosten seit 1914 nicht unwesentlich geringer, als die gleichzeitige Zunahme des Geld-

aufwandes für die Nahrungsmittel. So wäre es denn verfehlt, jene dieser einfach gleich zu setzen und die gesamte Verteuerung der Lebenshaltung lediglich auf Grund der Indexziffer der Nahrungsmittel zu beurteilen¹⁾. Nun hat sich aber neuerdings die Lage von Grund auf verändert. Die Kosten der Ernährung und der Heizung weisen eine rückläufige Tendenz auf²⁾, während die Mietpreise und somit die Aufwendungen für Wohnungsmiete weiter zunehmen und, wie die Dinge liegen, weiter zunehmen werden müssen. Dies hat zur Folge, dass im Gegensatz zu den letzten Jahren die Zunahme dieses Teiles des Gesamtaufwandes die Indexziffer der Nahrungsmittel und der Brenn- und Leuchtstoffe hinaufdrückt; freilich ist das Mass dieser Einwirkung schon deshalb geringer geworden, weil der prozentuelle Anteil der Wohnungsausgaben am Gesamtaufwand zurückgegangen ist.

Eine genaue Ermittlung der hierdurch entstehenden Verschiebung unserer Indexziffern ist allerdings nicht gut möglich. Denn erstens wissen wir vorläufig noch nicht, wie gross die durchschnittliche Zunahme der Mietpreise in der Stadt Zürich während des Jahres 1920 war (erst nach erfolgter Verarbeitung der Ergebnisse der Wohnungszählung vom 1. Dezember 1920 wird man diese Frage beantworten können). Und zweitens könnte auf Grund dieser Angabe — selbst wenn man sie jetzt schon besässe — die Indexziffer nicht direkt korrigiert werden, da eben der Wohnungspreis als solcher kein allgemeiner Markt-

1) Aus den demnächst zur Veröffentlichung gelangenden Ergebnissen der Zürcher Haushaltsrechnungen aus den Jahren 1912 und 1919 geht hervor, dass während im Jahre 1919 (vgl. Tabelle 4) auf die Wohnungsmiete 12,2% der gesamten Ausgaben einer Arbeiterfamilie entfielen, 1912 dieser Anteil nicht weniger als 19,0% betrug. Nimmt man an, dass alle Ausgaben mit Ausnahme der für Wohnungsmiete die gleiche Zunahme aufweisen wie die Aufwendungen für Nahrungsmittel und Brenn- und Leuchtstoffe, und nimmt man ferner an, dass die vom V.S.K. berechnete Landesindexziffer für die Stadt Zürich zutrifft, d. h. dass die Aufwendungen für Lebensmittel und Brenn- und Leuchtstoffe vom 1. Juni 1914 bis 1. Dezember 1919 von 1043,63 Fr. auf 2553,14 Fr., d. h. um 144,6% gestiegen sind, so würde dies nur für 81,0% der gesamten Aufwendungen, nicht aber auch für die übrigen 19,0% zutreffen. Ob nun die Mietpreise seit 1914 um 30% oder um 40% oder gar um 50% gestiegen sind (wir kommen im Text auf die Schwierigkeiten dieser Feststellung noch zu sprechen), so erreicht die Gesamtindexziffer der Lebenshaltung in keinem Falle die Höhe der Indexziffer des V.S.K. Sie wäre unter den soeben gemachten Annahmen in folgender Weise zu berechnen. Bei einer 30%igen Mietzinserhöhung:

$$0,81 \cdot 244,6 + 0,19 \cdot 130 = 223\%.$$

Bei einer 40%igen Mietzinserhöhung: 225%, bei einer 50%igen: 227%. In jedem Falle wesentlich geringer, als die Indexziffer der Nahrungsmittel und der Brenn- und Leuchtstoffe (244,6).

2) Vgl. hierzu neben den letzten drei Spalten der Tabellen 5—8 auch den Nachtrag.

preis im eigentlichen Sinne dieses Wortes ist: er ist nicht (wie etwa der Brotpreis, der Milchpreis usw.) für alle Konsumenten gleich (die tatsächlich bezahlten Preise weichen in einem viel stärkeren Masse vom Durchschnittspreis ab), und die Veränderungen des Durchschnittspreises treffen die einzelnen Wohnungsinhaber und Wohnungsuchenden nicht in gleichem Masse. Um einen Überblick zu gewinnen, verglichen wir den in den Jahren 1920 und 1921 tatsächlich bezahlten Wohnungszins jener Familien, die sowohl 1920 als auch 1921 in unserem Auftrage Haushaltsrechnungen führten (aus naheliegenden Gründen schlossen wir hierbei jene, die in dieser Zeit ihre Wohnung gewechselt haben, aus). Dieser Vergleich führte zu folgenden Ergebnissen:

Arbeiterhaushaltungen				Angestelltenhaushaltungen			
Jahresmietpreis		Zunahme		Jahresmietpreis		Zunahme	
in Fr.		1920—21		in Fr.		1920—21	
1920	1921	Fr.	%	1920	1921	Fr.	%
810	810	—	—	720	840	120	16,7
560	600	40	7,1	1100	1200	100	9,1
850	850	—	—	980	1040	60	6,1
444	480	36	8,1	600	620	20	3,3
780	780	—	—	1560	1560	—	—
600	600	—	—	850	950	100	11,8
814	888	74	9,1	770	880	110	14,3
960	960	—	—	689	700	11	1,6
720	720	—	—	1430	1440	10	0,7
840	840	—	—	1460	1460	—	—
696	696	—	—	780	860	80	10,3
528	600	72	13,6				
966	966	—	—				
700	810	110	15,7				
564	624	60	10,6				
552	600	48	8,7				
560	610	50	8,9				
758	842	84	11,1				
770	770	—	—				

Wir sehen, dass von den 19 zu berücksichtigenden Arbeiterhaushaltungen 9 eine Zunahme der Wohnungsausgaben zwischen 7,1—15,7 %, durchschnittlich von 10,5 % aufweisen; 10 Haushaltungen verzeichnen keine Zunahme; der „Durchschnitt“ (unter dem oben gemachten Vorbehalt!) beträgt 4,3 %. Von den 11 Angestelltenhaushaltungen zeigen 9 eine Zunahme um 0,7—16,7 %, durchschnittlich um 7,7 %; bei zwei Haushaltungen sind die Wohnungsausgaben nicht gestiegen; der „Durchschnitt“ beträgt 5,6 %. Im Mittel haben die Wohnungsausgaben dieser 30 Familien im Laufe des Jahres 1920 um 5 % zugenommen.

Wollte man nun doch, trotz den vorhin angedeuteten Bedenken gegen die Benutzung solcher Durchschnittswerte, mit einer durchschnittlichen Erhöhung der Wohnungsausgaben rechnen und diese Verteuerung im Jahre 1920, den soeben mitgeteilten Zahlen entsprechend, etwa auf 5% (4,3% bei den Arbeitern, 5,6% bei den Angestellten) ansetzen, so käme man zu folgenden Ergebnissen. Auf alle Ausgaben ausschliesslich der Wohnungsausgaben entfallen bei den Arbeitern (vgl. Tabelle 4) 87,8%, bei den Angestellten 87,9%. Mit verhältnismässig grosser Sicherheit kann angenommen werden, dass alle nicht auf Nahrungsmittel, Brenn- und Leuchtstoffe und Wohnungsmiete entfallenden Ausgaben eine ähnliche Entwicklung aufweisen wie die von uns in den Tabellen 5—8 untersuchten Ausgaben (Ausgaben für Nahrungsmittel und Brenn- und Leuchtstoffe); es kann mit anderen Worten angenommen werden, dass 87,8% bzw. 87,9% der Ausgaben im Verhältnis von 100:103,4 bzw. 100:103,7 gestiegen sind, während 12,2% bzw. 12,1% im Verhältnis von 100:104,3 bzw. 100:105,6 zugenommen haben. Die Gesamtindexziffern (aller wirklichen Ausgaben) würden dann betragen:

$$\begin{aligned} 87,8 \cdot 103,4 + 12,2 \cdot 104,3 &= 103,5\% \\ \text{bzw. } 87,9 \cdot 103,7 + 12,1 \cdot 105,6 &= 104,0\%. \end{aligned}$$

Aus bereits genannten Gründen messen wir dem ziffernmässigen Ausdruck der durch die Berücksichtigung der Mietpreisentwicklung bedingten Änderung der Indexziffer keine grössere Bedeutung zu (auch deshalb, weil die vorläufige Basis unserer Berechnung zu schmal ist). Prinzipiell muss aber die Notwendigkeit einer solchen Sonderbehandlung des Aufwandes für die Wohnungsmiete unterstrichen werden. Ist auch, wie die vorstehende Berechnung zeigt, die hierdurch verursachte Veränderung vorderhand nicht gross, so kann sie doch unter Umständen, bei fortschreitendem Preisabbau, an Bedeutung gewinnen, da eben, wie die Dinge liegen, der allgemeine Preisabbau sich nicht auch auf die Mietpreise erstrecken können; in diesem Fall wird dieser Korrektur nicht nur formeller, sondern auch materieller Wert beizumessen sein¹⁾. So wird man denn diesem Umstand, namentlich auch bei der Benutzung unserer Indexziffern für praktische Zwecke, Rechnung tragen müssen.

¹⁾ Geht z. B. unsere Indexziffer auf 90 zurück und steigen zugleich die Wohnungsausgaben um 15% gegenüber dem Stand im Januar 1920, so wird die Gesamtindexziffer unter den weiter oben gemachten Annahmen nicht 90, sondern

$$87,8 \cdot 90 + 12,2 \cdot 115 = 93,1$$

betragen.

4. Die Zürcher Indexziffern und die Indexziffer des V. S. K.

Der Gedanke lag nahe, unsere Indexziffern mit der des Verbandes Schweizerischer Konsumvereine, der einzigen bisher massgebend gewesenen Indexziffer der Schweiz, zu vergleichen, um so mehr als der V. S. K. seit einiger Zeit (seit dem 1. Juli 1919) neben der gesamtschweizerischen Indexziffer auch die entsprechenden Indexziffern für 23 Schweizer Städte mit mehr als 10000 Einwohnern berechnet und veröffentlicht, darunter auch eine Indexziffer für die Stadt Zürich. Von den Ergebnissen dieses Vergleiches hängt natürlich auch die Antwort auf die Frage ab, ob denn eine besondere Indexziffer, wie wir sie zunächst für das Jahr 1920 berechnet haben und künftig weiterführen wollen, überhaupt erforderlich sei: denn stimmen beide Ziffern überein, befriedigt also die vom V. S. K. für die Stadt Zürich berechnete Indexziffer in jeder Hinsicht, so besteht offenbar keine Notwendigkeit einer neuen Berechnung.

Schon von vornherein lässt sich aber eine solche Notwendigkeit erkennen, denn von vornherein steht fest, dass die Indexziffer des V. S. K. auf keinen Fall befriedigen kann, und dies aus drei Gründen.

Einmal aus dem Grund, weil ihre Basis an sich nicht ganz genau ist. Sie stützt sich zwar ebenfalls auf Ergebnisse von Haushaltsrechnungen, und zwar auf die Angaben, die durch eine Erhebung des Schweizerischen Arbeitersekretariates im Jahre 1912 geliefert wurden, die sich auf 785 Familien aus der ganzen Schweiz erstreckte. Jene Aufnahme ist aber bis auf den heutigen Tag ein Rumpf geblieben: wohl sind die Haushaltsrechnungen in bezug auf die Gliederung der Einnahmen und -ausgaben nach den einzelnen Kategorien bearbeitet worden, nicht ermittelt sind aber die verbrauchten Mengen, d. h. eben jene Werte, die für die Berechnung von Indexziffern von ausschlaggebender Bedeutung sind. So blieb denn dem Urheber der Indexziffer des V. S. K., Dr. J. Lorenz, nichts anderes übrig, als die verbrauchten Mengen im Wege der Berechnung und der Schätzung aus den bekanntgegebenen Zahlen über die Ausgaben und den damaligen Preisen gewissermassen rückwärts zu ermitteln¹⁾. Von völliger Genauigkeit können natürlich die auf diese Weise berechneten Verbrauchsmengen nicht sein. Übrigens erstreckt sich die Indexziffer des V. S. K. nur auf

¹⁾ Vgl. J. Lorenz, Die Kosten der Lebenshaltung in der Schweiz in den Jahren 1905—1916, Schriften des Vereins für Sozialpolitik, Band 146/I, München und Leipzig 1917, S. 226, und „Die Detailpreise schweiz. Konsumvereine in den Jahren 1912, 1913 und 1914“ (Statistische Mitteilungen, herausgegeben vom Wirtschaftsstatistischen Bureau der Liga für die Verbilligung der Lebenshaltung), Basel 1915, S. IX.

74,3 % der Nahrungsausgaben und daneben noch auf die Ausgaben für Brennstoffe (ohne Gas) und Seife, insgesamt auf 37,3 % der Totalausgaben (demgegenüber basieren wir unsere Indexziffern auf sämtliche Ausgaben für Nahrungsmittel und Brenn- und Leuchtstoffe, im ganzen auf 51,7 % bzw. 42,3 % der Gesamtausgaben); so sind denn gewisse, ins Gewicht fallende Bestandteile der Nahrungsausgaben (so u. a. die Ausgaben für Obst und Gemüse, Backwaren ausser Brot, Fisch, dann für Gas und elektrische Beleuchtung) von der Betrachtung ausgeschlossen. Die Basis der Indexziffern des V.S.K. ist somit nicht nur nicht völlig genau, sondern auch relativ schmal.

Der zweite Grund liegt in der Tatsache, dass die im Jahre 1912 verbrauchten Mengen — selbst wenn sie den damaligen Verhältnissen entsprechen würden — für die Bestimmung der gegenwärtigen Kosten der Lebenshaltung nicht mehr massgebend sein können, und dies aus dem im I. Abschnitt bereits genannten Grunde: der Realverbrauch hat z. T. so einschneidende Veränderungen erfahren, dass die Verbrauchsmengen des Jahres 1912 schlechthin unbrauchbar geworden sind.

Drittens ist zu berücksichtigen, dass der V.S.K. die Indexziffern für die einzelnen Ortschaften auf Grund der gleichen Verbrauchsmengen lediglich unter Berücksichtigung der Preisverschiedenheiten an diesen Orten berechnet, ein Verfahren, das nicht nur aus rein methodologischen, sondern auch aus materiellen Gründen kaum zulässig ist: denn offenbar ist der Verbrauch in der Stadt und auf dem Land, in der Ostschweiz und in der Westschweiz, im Norden und im Süden durchaus verschieden. Können somit schon die gesamtschweizerischen Indexziffern des V.S.K., namentlich in der Gegenwart, keinen Anspruch auf Genauigkeit erheben, so ist der Wert der Indexziffern der einzelnen Städte noch geringer.

Zum Beweis der Richtigkeit des Gesagten geben wir in der nebenstehenden Tabelle 9 die verbrauchten Mengen an, mit denen der V.S.K. operiert, und stellen ihnen jene Mengen gegenüber, die sich aus den von uns nachträglich auch nach dieser Richtung hin bearbeiteten Haushaltungsrechnungen von 54 Zürcher Arbeiterfamilien aus dem Jahre 1912 ergeben, die zu den oben erwähnten, von der Erhebung des Schweizerischen Arbeitersekretariates erfassten 785 Familien gehören; wir fügen schliesslich diesen Zahlen noch jene hinzu, die sich auf das Jahr 1919 beziehen, und zwar die verbrauchten Mengen der Arbeiterfamilien und sämtlicher von der Erhebung erfassten Familien (da der V.S.K. als Konsumeinheit das Quet gewählt hat, rechnen wir der Vergleichbarkeit wegen auch unsere Ergebnisse entsprechend um).

Die in den Jahren 1912 und 1919 pro Quet verbrauchten Mengen
Nach Zürcher Haushaltsrechnungen und Angaben des V. S. K.

Tab. 9

Waren	Ein- heit	1919	1919	1912	1912
		Alle Berufe	Arbeiter	Arbeiter	Alle Berufe
		auf Grund der Zürcher Haus- haltungsrechnungen			nach Angaben des V. S. K.
1	2	3	4	5	6
Nahrungsmittel					
Milch	l	101	99	92	101
Butter	kg	1,366	1,350	1,765	1,484
Käse	"	1,553	1,571	1,044	1,121
Eier	Stek.	25	24	44	37
Fette, tier. und gemischte	kg	1,633	2,176	0,986	1,317
Fleisch im ganzen	"	8,130	7,592	.	.
Rindfleisch	"	2,955	2,729	3,200	} 6,088
Wurstwaren	"	2,578	2,354	.	
Kalbfleisch	"	0,837	0,753	0,899	0,648
Schweinefleisch {	frisch	"	0,378	0,326	.
	geräuchert	"	0,252	0,236	.
	zusammen	"	0,630	0,562	1,954
Schafffleisch	"	0,069	0,105	0,043	0,101
Pferdefleisch	"	0,083	0,103	0,049	.
Gefrierfleisch	"	0,009	0,020	0,840	.
Anderes Fleisch	"	0,619	0,706	.	.
Eingeweide	"	0,350	0,260	.	.
Fische	"	0,186	0,200	.	.
Brot	"	31,811	31,693	34,074	45,263
Mehl	"	2,942	2,903	2,413	1,595
Griess	"	0,796	0,890	0,542	1,171
Mais	"	1,136	1,175	0,555	1,276
Reis	"	1,693	1,690	0,737	0,791
Hafer und Gerste	"	0,833	0,773	0,702	1,377
Übrige Mehle	"	0,234	0,243	0,269	.
Teigwaren	"	3,022	3,600	2,618	2,644
Speiseöle	l	0,326	0,258	} 0,963 ¹⁾	0,439
Pflanzenfette	kg	0,274	0,322		0,439
Obst	"	31,110	31,101	.	.
Konfitüre	"	0,762	0,999	.	.
Bienenhonig	"	0,190	0,146	0,148	0,161
Zucker	"	6,181	6,146	5,749	6,267
Kakao und Schokolade	"	0,943	0,869	.	0,664
Hülsenfrüchte	"	1,716	1,623	0,368	0,912
Kartoffeln	"	25,396	23,989	15,942	23,041
Kaffee und Surrogate	"	0,772	0,833	.	0,800
Tee	"	0,049	0,035	.	0,032
Brennstoffe					
Torf	kg	10,251	14,400	—	—
Kohle, Briketts, Koks	cbm	39,464	32,464	55,146	132,904
Gas (Koch- und Leuchtgas)	cbm	42,8	44,9	33,8	.
Petroleum	l	0,7	0,8	7,2	4,4

Punkte bedeuten, dass die betreffenden Angaben fehlen.

1) Einschl. Salatöl, aber ausschl. Speiseöl.

Vergleicht man zunächst die Spalten 5 und 6, so konstatiert man schon auf den ersten Blick gewisse Abweichungen, die bei einzelnen Waren (so vor allem bei der Kohle, dann auch bei Kartoffeln, Hülsenfrüchten, Mais, Hafer und Gerste u. a.) sehr gross werden. Es ist natürlich nicht möglich festzustellen, worauf sie sich in jedem Einzelfall zurückführen lassen: auf die Ungenauigkeit der Berechnung des Verbrauches, oder auf die tatsächlichen Unterschiede der realen Lebenshaltung in der Stadt Zürich und im Durchschnitt der ganzen Schweiz, oder auf die Tatsache, dass die Verbrauchsmengen des V.S.K. sich auf alle Berufe, die Zürcher Mengen hingegen nur auf die Arbeiter beziehen (ein Vergleich der Spalten 3 und 4 zeigt allerdings, dass diesem letzten Moment keine allzugrosse Bedeutung beigemessen werden darf). Doch nicht diese Feststellung und überhaupt nicht die Kritik der Methode und der Ergebnisse des V.S.K. kommt für uns hier in erster Linie in Betracht, sondern lediglich die Tatsache, dass die Verbrauchsmengen des V.S.K. schon 1912 keine geeigneten „Gewichte“ für eine stadtzürcherische Indexziffer liefern konnten. Und noch weniger für die Gegenwart: dies beweist ein Vergleich der in den Spalten 4 und 5 der Tabelle 9 enthaltenen Zahlen.

Durch das Gesagte soll keineswegs die Leistung des Urhebers der Indexziffer des V.S.K. herabgemindert werden: mit dem damals zur Verfügung gestandenen Material hätte man sicherlich keine besseren Ergebnisse erzielen können, und zweifellos haben die Indexziffern des V.S.K. ihre Aufgabe erfüllt. Doch immer mehr weichen ihre Aussagen von der Wirklichkeit ab, was eben zur Notwendigkeit neuer Berechnungen auf neuer Grundlage führt.

Zu dieser Einsicht führt übrigens nicht nur die Betrachtung der Grundlagen (der „Gewichte“), sondern auch der Vergleich der auf diesen Grundlagen gewonnenen Ergebnisse. Zum Beweis stellen wir in der Tabelle 10 unsere Indexziffern der vom V.S.K. für die Stadt Zürich berechneten gegenüber (der Vergleichbarkeit wegen beziehen wir die vom V.S.K. für jeden Monat berechneten Jahresausgaben ebenfalls auf die Basis des Januars 1920).

Ohne den Einzelheiten der Bewegung der in den fünf Spalten unserer Tabelle 10 enthaltenen Zahlen Schritt für Schritt nachzugehen, heben wir als das wichtigste lediglich folgendes Ergebnis des im vorstehenden durchgeführten Vergleiches hervor. Nach der Indexziffer des V.S.K. weisen die Kosten der Lebenshaltung in der Stadt Zürich nach Überschreiten des Maximums im Oktober 1920 (107,3) eine rasche Abnahme, insbesondere im Dezember 1920, auf; im Februar 1921 sollen sie nur noch 95,2 % der Lebenshaltungskosten im Januar 1920 betragen.

Die Zürcher Indexziffern und die Indexziffer des V. S. K.

Tab. 10

Jahre und Monate	Indexziffern des Statistischen Amtes				Index- ziffer des V. S. K.
	Arbeiter		Angestellte		
	Nahrungs- mittel	Nahrungsmittel und Brenn- u. Leuchtstoffe	Nahrungs- mittel	Nahrungsmittel und Brenn- u. Leuchtstoffe	
<u>1920</u>					
Januar	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Februar	98,3	98,6	98,4	98,6	100,4
März	99,0	101,9	99,3	102,1	98,4
April	99,8	102,5	100,2	102,9	98,2
Mai	99,6	102,5	99,9	102,8	98,3
Juni	100,4	103,2	100,5	103,3	96,8
Juli	102,7	105,5	102,9	105,7	101,9
August	101,4	104,4	101,8	104,9	103,2
September	101,5	104,6	102,0	105,1	104,2
Oktober	102,5	105,4	102,8	105,8	107,3
November	100,9	103,9	101,0	104,0	106,4
Dezember	100,3	103,4	100,6	103,7	99,8
<u>1921</u>					
Januar	99,2	102,7	99,5	103,3	97,5
Februar	96,9	100,5	97,1	101,0	95,2

Demgegenüber zeigen zwar unsere Indexziffern ebenfalls ein (relatives) Maximum im Oktober, das allerdings an sich nicht so hoch ist, wie das vom V. S. K. ausgewiesene, hingegen zeigen sie keine so starke Verbilligung in den folgenden Monaten: im Februar betragen die Indexziffern der Nahrungsmittel 96,9 bzw. 97,1, die Totalindexziffern 100,5 bzw. 101,0. Nach unseren Ergebnissen ist somit der Preisabbau weniger bedeutend.

Die Erklärung für diese Abweichung lässt sich nicht direkt feststellen, da der V. S. K. nur die Schlusszahl, nicht aber auch die einzelnen Ausgabeposten veröffentlicht (die Gliederung der „Verbrauchskostmassen“ wird nur in den vierteljährlichen Veröffentlichungen für die ganze Schweiz und für die einzelnen Landesgegenden nachgewiesen). Anzunehmen ist, dass die raschere Abnahme der Indexziffer des V. S. K. sich z. T. daraus erklärt, dass einzelne „Gewichte“ viel zu gross sind (offenbar kommt der tatsächliche Preisabbau bei den grösseren Multiplikatoren des V. S. K. stärker zum Ausdruck), sodann auch daraus, dass manche Waren, die keine Verbilligung (z. B. Gas) oder gar eine Verteuerung (z. B. Obst, Gemüse, im Januar auch elektrischer Strom)

aufweisen, vom V.S.K. überhaupt nicht berücksichtigt werden. Schliesslich kann die Ursache auch in der Verschiedenheit der Preisnotierungen liegen: direkt kann man dies allerdings nicht feststellen, da der V.S.K. die Preise nur für den Durchschnitt der 23 Städte, nicht aber auch für die einzelnen Städte bekannt gibt; dürfte man von diesen Angaben ausgehend auf die Preisnotierungen des V.S.K. für die Stadt Zürich schliessen, so würde man den starken Rückgang der Fleischpreise im Dezember 1920 als auffallend hervorheben: in der Stadt Zürich haben wir ihn nicht beobachtet. Genau könnte man darüber allerdings erst dann urteilen, wenn der V.S.K. sich entschliessen würde, die Preise (oder die Ausgaben) auch für die einzelnen Städte detailliert zu veröffentlichen. Doch worin immer auch die Ursache liegen mag, — nur das Ergebnis ist für uns wesentlich, und dieses besteht eben darin, dass in der Stadt Zürich der Preisabbau durchaus nicht die Fortschritte macht, die die Indexziffer des V.S.K. angibt.

5. Nachtrag

Da uns bei Abschluss der vorliegenden Arbeit das Material für die ersten zwei Monate des laufenden Jahres bereits vorlag, fügen wir den im vorstehenden berechneten Indexziffern des Jahres 1920 auch noch die Indexziffern für den Januar und Februar 1921 hinzu. Mit Rücksicht auf die Bedeutung der im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stehenden Frage des Preisabbaues und seines tatsächlichen Ausmasses halten wir es für zweckmässig, jetzt schon hierüber Aufschluss zu geben. Wir geben die Ergebnisse unserer Berechnungen in der Tabelle 11 wieder, und zwar beschränken wir uns auf die Angabe der Monatsausgaben der Arbeiter- und Angestelltenfamilien, bestehend aus einem Ehepaar und drei Kindern im Alter von 3, 7 und 10 Jahren (2,⁶ Konsumeinheiten). Die ersten vier Spalten dieser Tabelle entsprechen somit der Tabelle 5, die letzten vier Spalten der Tabelle 7 (bei der Berechnung der Indexziffern werden also die in diesen Spalten enthaltenen Summen mit den entsprechenden Summen im Januar 1920 verglichen). Den in der Tabelle enthaltenen Schlusszahlen sei noch hinzugefügt, dass die entsprechend berechneten Monatsausgaben einer Arbeiterfamilie mit zwei Kindern (2,² Konsumeinheiten) im Januar 1921 218,⁹⁷ Fr. (davon 185,⁵⁶ Fr. für Nahrungsmittel), im Februar 214,³² Fr. (181,³⁰ Fr.) betragen; für die Angestelltenfamilien mit zwei Kindern stellten sich die Monatsausgaben im Januar 1921 auf 243,¹⁰ Fr. (203,³⁰ Fr.), im Februar auf 237,⁶² Fr. (198,³⁰ Fr.).

**Monatsausgaben einer Arbeiter- u. einer Angestelltenfamilie bestehend
aus einem Ehepaar und drei Kindern im Alter von 3, 7 und 10 Jahren
im Januar und Februar 1921**

Tab. 11

Waren	Arbeiter				Angestellte			
	Januar		Februar		Januar		Februar	
	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.	Fr.	Rp.
Nahrungsmittel								
1. Milch	44	31	44	31	45	78	45	78
2. Butter	9	70	9	70	10	17	10	17
3. Käse	6	51	6	51	6	32	6	32
4. Eier	9	10	6	07	10	58	7	05
5. Speisefette und -öle	8	58	8	38	6	12	5	95
6. Rindfleisch	13	72	13	72	16	44	16	44
7. Kalbfleisch	5	14	5	14	6	87	6	87
8. Schweinefleisch	3	77	3	83	5	00	5	08
9. Anderes Fleisch und Fisch	5	13	5	22	5	24	5	26
10. Wurstwaren	9	93	9	93	12	14	12	14
11. Brot und andere Backwaren	31	37	31	37	33	64	33	64
12. Mehl	3	49	3	10	3	59	3	19
13. Teigwaren	4	74	4	74	4	68	4	68
14. Andere Zerealien	5	60	5	37	5	60	5	39
15. Obst, Gemüse und Südfrüchte	23	17	22	19	27	17	26	08
16. Kartoffeln	4	95	4	95	5	29	5	29
17. Hülsenfrüchte	2	00	1	85	2	35	2	18
18. Honig und Konfitüre	3	49	3	49	3	42	3	42
19. Zucker	9	54	9	54	9	83	9	83
20. Kaffee, Tee, Kakao u. Schokolade	8	22	8	09	8	99	8	83
21. Suppenpräparate, Salz, Gewürze	2	69	2	69	3	24	3	24
22. Übriges	4	14	4	05	7	81	7	62
Zusammen Nahrungsmittel	219	29	214	24	240	27	234	45
Indexziffer	99,2		96,9		99,5		97,1	
Brenn- und Leuchtstoffe								
23. Holz	4	61	4	17	6	04	5	47
24. Torf	1	43	1	43	0	92	0	92
25. Kohle, Briketts, Koks	6	12	6	12	9	36	9	36
26. Gas (Koch- und Leuchtgas)	19	58	19	58	20	07	20	07
27. Elektrischer Strom	6	04	6	04	8	89	8	89
28. Übriges	1	69	1	68	1	76	1	64
Zusammen Brenn- und Leuchtstoffe	39	47	39	02	47	04	46	35
Total Nahrungsmittel und Brenn- und Leuchtstoffe	258	76	253	26	287	31	280	80
Indexziffer	102,7		100,5		103,3		101,0	

Diese Tabelle zeigt, dass die Preise der Nahrungsmittel wohl z. T. weiter abgenommen haben (so die Preise für Butter, Eier, Fette, Kalbfleisch, Wurstwaren, Mehl, Griess, Mais, Reis, Hafer, Zucker, Hülsenfrüchte, Kaffee, Tee), jedoch bei den wichtigeren Nahrungsmitteln (Milch, Käse, Brot, Rindfleisch, geräuchertes Schweinefleisch, Kartoffeln) gleichgeblieben und z. T. (frisches Schweinefleisch, Schafffleisch) wieder gestiegen sind. So konnte denn keine stärkere Ermässigung der Monatsausgaben eintreten: und in der Tat sind die Indexziffern von 100,3 (100,6 für die Angestelltenfamilien) im Dezember 1920 nur auf 99,2 (99,5) im Januar und 96,9 (97,1) im Februar 1921 zurückgegangen. Bei den Brenn- und Leuchtstoffen verzeichnen wir einen Preisrückgang des Holzes (im Februar) und des Torfes (im Januar); hingegen ist der Aufwand für elektrischen Strom, infolge der zeitweiligen Aufhebung des niederen Tarifes, gestiegen. Insgesamt gingen somit die Indexziffern auf 100,5 bzw. 101,0 zurück, ein relativ bescheidener Rückgang. Grösser dürfte er im nächsten Monat werden, da namentlich bei den Kohlenpreisen starke Preisermässigungen in Aussicht gestellt sind.

Bisher erschienene Hefte der STATISTIK DER STADT ZÜRICH

- Heft 1. Die Arbeits- und Lohnverhältnisse der im Dienste der Stadt Zürich stehenden Arbeiter. Nach dem Stande vom 31. Oktober 1902. 142 S., Fr. 2.—.
- Heft 2. I. Statistik der Einbürgerungen 1902—1904. II. Statistik der von der bürgerlichen Armenpflege der Stadt Zürich in den Jahren 1893—1904 unterstützten Neubürger. 32 S., Fr. 1.—. (Vergriffen.)
- Heft 3. Tabellarischer Nachweis der Bevölkerungsvorgänge in der Stadt Zürich für die Jahre 1901—1903. Mit besonderer Berücksichtigung der Wanderungen. Nebst einem Nachtrag zur Wanderungsstatistik der Jahre 1899 und 1900. 60 S., Fr. 1.50.
- Heft 4. Die Bevölkerungsbewegung in der Stadt Zürich 1899—1903. Mit besonderer Berücksichtigung der Wanderungen und mit 2 graphischen Darstellungen. 114 S., Fr. 2.—.
- Heft 5. Nachweis der Bevölkerungsvorgänge in der Stadt Zürich im Jahre 1904. 16 S., Fr. 1.—.
- Heft 6. Zürichs Bevölkerung seit der Stadtvereinigung (1893—1906). Ein Vortrag. 26 S., 50 Rp.
- Heft 7. Die Bautätigkeit in der Stadt Zürich 1896—1905. 80 S., Fr. 1.—.
- Heft 8. Eidgenössische Betriebszählung vom 9. August 1905. Heft I. Die Betriebe und die darin beschäftigten Personen in Zürich und Umgebung. Ausgabe B. 50 S., Fr. 1.—.
- Heft 9. Arbeitsort und Wohnort. Eine wanderungs- und steuerstatistische Untersuchung der nicht an ihrem Wohnort erwerbstätigen Personen für Zürich und Umgebung im Dezember 1900. Mit 2 graphischen Darstellungen. 88 S., Fr. 1.—.
- Heft 10. Der Zuzug in die Stadt Zürich nach der kilometrischen Entfernung der Zuzugsgebiete. Mit einer Karte. 52 S., Fr. 1.—.
- Heft 11. Zur Kenntnis der Prostitution in Zürich und zur sozialhygienischen Bekämpfung der Prostitution und ihrer Schädigungen. Von Dr. med. E. Herm. Müller, gew. Stadtarztassistent in Zürich. Mit graph. Darstellungen. 59 S. (Vergriffen.)
- Heft 12. Die Familienstatistik der Stadt Zürich, I. Teil. Zugleich ein Beitrag zur Methodik der Familienstatistik. 40 S., 50 Rp. (Vergriffen.)
- Heft 13. Die Hausindustrie in der Stadt Zürich in den Jahren 1900 und 1905. Nach den Ergebnissen der Volkszählung 1900 und der Betriebszählung 1905. Nebst Vergleichen mit der Volkszählung 1894. 98 S., Fr. 1.—. (Vergriffen.)
- Heft 14. Die Mietpreise in der Stadt Zürich in den Jahren 1907 bis 1911. Bearbeitet nach dem Material des städtischen Wohnungsnachweises. 54 S., 50 Rp.
- Heft 15. Die Erhebungen über den Zürcher Wohnungsmarkt. Versuch einer neuen Bestimmungsart des normalen Leerwohnungs-Prozentsatzes. Methode der Erhebungen. Der Wohnungsmarkt in Zürich und Umgebung Ende 1912. 76 S., Fr. 1.—.

- Heft 16. Ergebnisse der schulärztlichen Tätigkeit in der Stadt Zürich 1894—1912. Von Dr. med. A. Kraft, städt. Schularzt, und Dr. med. A. Steiger, Augenarzt. Mit 4 graph. Tafeln. 38 S., 50 Rp.
- Heft 17. Der Wohnungsmarkt in Zürich und Umgebung am 1. Dezember 1913. 30 S., 50 Rp.
- Heft 18. Statistische Unterlagen für den Ideenwettbewerb zur Erlangung eines Bebauungsplanes der Stadt Zürich und ihrer Vororte. Mit 13 graphischen Tafeln. 48 S., Fr. 1.—. (Vergriffen.)
- Heft 19. Die Züricher Heiraten. Statistische Untersuchungen nebst internationalen Vergleichen und geschichtlich-methodischen Rückblicken auf die Heiratsstatistik. Mit 15 graphischen Darstellungen. 262 S., Fr. 2.—.
- Heft 20. Die Mietpreise in der Stadt Zürich in den Jahren 1912—1915. Mit besonderer Berücksichtigung des Kriegseinflusses. 53 S., Fr. 1.—.
- Heft 21. Die Ergebnisse der Wohnungszählung in der Stadt Zürich am 1. Dezember 1910. Mit graphischen Darstellungen. 178 S., Fr. 2.—.
- Heft 22. Der Grundstücksverkehr in der Stadt Zürich und ihren Vororten, 1914 bis 1917, zum Teil 1918. Mit vergleichenden Rückblicken und einer graphischen Darstellung. 62 S., Fr. 1.—.
- Heft 23. Züricher Wahlstatistik. I. Wahl des Grossen Stadtrates am 26. März 1916. II. Wahl des Kantonsrates in den stadtzürcherischen Wahlkreisen am 8. Juli 1917. 49 S., Fr. 1.—.
- Heft 24. Züricher Wahlstatistik. I. Wahl des Grossen Stadtrates am 6. April 1919. II. Wahl des Nationalrates am 26. Oktober 1919 in der Stadt Zürich. 68 S., Fr. 1.—.
- Heft 25. Die Mietpreise in der Stadt Zürich im Jahre 1919. Mit vergleichenden Rückblicken. 35 S., Fr. 1.—.
- Heft 26. Die Züricher Indexziffer. Kosten der Lebenshaltung in der Stadt Zürich im Jahre 1920. 40 S., Fr. 1.50.
- Heft 27. Der kommunale und subventionierte Wohnungsbau in der Stadt Zürich bis zum Jahre 1920. 25 S., Fr. 1.—.
- Heft 28. Züricher Haushaltsrechnungen aus dem Jahre 1919. Ein Beitrag zur Kenntnis der Lebenshaltung. 56 S., Fr. 2.—.
- Heft 29. Areal und Liegenschaften in der Stadt Zürich im Jahre 1916. Mit einer graphischen Darstellung und einem Bauzonenplan. 88 S., Fr. 2.—.
- Heft 30. Vieh- und Fleischpreise in Zürich, 1911 bis 1922. Mit 3 graphischen Darstellungen. 27 S., Fr. 1.50.

Regelmässige Veröffentlichungen des Amtes:

Monatsberichte bis 1919; von 1920 an

Vierteljahresberichte Jährlicher Abonnementspreis Fr. 3.—, einzelne Nummern Fr. 1.—.

Statistisches Jahrbuch der Stadt Zürich

Bis jetzt 15 Jahrgänge in 11 Bänden, 1905 bis 1919. Preis des Bandes Fr. 2.— (ältere Bände Fr. 1.—).